

Kultur, Schulverwaltung und Sport

Kulturförderung

Die Hochschuljubiläumstiftung der Stadt Wien förderte im Jahre 1973 auf Grund von einstimmig gefaßten Beschlüssen des Kuratoriums 56 Forschungsvorhaben mit einer Gesamtsumme von 3,455.041 S.

Zur Wissenschaftsförderung wurden aus 41 eingereichten Forschungsvorhaben 29 ausgewählt und mit Wissenschaftsstipendien ausgestattet, die insgesamt einen Betrag von 472.000 S erreichten. Weiters wurden folgende wissenschaftliche Gesellschaften, Vereine und Institute mit Subventionen in einer Gesamthöhe von 18,880.000 S unterstützt: die Österreichische Akademie der Wissenschaften, der Verband der wissenschaftlichen Gesellschaften Österreichs, die Ludwig Boltzmann-Gesellschaft, das Institut für Stadtforschung, das Kommunalwissenschaftliche Dokumentationszentrum, das Institut für Kommunalwissenschaften Linz, das Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes, die Gesellschaft für Max Reinhardt-Forschung, die Internationale Bruckner-Gesellschaft, die Internationale Schubert-Gesellschaft, die Internationale Hugo Wolf-Gesellschaft, die Österreichische Gesellschaft für Politikwissenschaft, das Österreichische Jüdische Museum Eisenstadt, die Franz Schmidt-Gemeinde, die Johann Strauß-Gesellschaft Wien und der Verein „Freunde des Magdalenenberges“. Weitere 50.000 S wurden der Erwin Schrödinger-Gastprofessur zur Verfügung gestellt. Insgesamt wurden vom 1. Jänner bis 30. November 1973 für die Wissenschaftsförderung 19,402.000 S aufgewendet.

Die Organisation der Literaturförderung wurde im Laufe des Jahres 1973 geändert, um eine Verbesserung zu erreichen. Für 25 Buch- und Zeitschriftenankäufe wurden insgesamt 551.359 S verwendet und 11 literarischen Gesellschaften und Vereinen, darunter der Dokumentationsstelle für neue österreichische Literatur, dem Österreichischen PEN-Club, der Internationalen Lenau-Gesellschaft, dem Österreichischen Schriftstellerverband sowie der Österreichischen Gesellschaft für Literatur, Subventionen in der Höhe von 186.000 S gewährt. Die Kinder- und Jugendbuchpreise wurden einschließlich eines Buchankaufes wieder mit 100.000 S dotiert. Weiters wurde vielen literarischen Veranstaltungen zwecks Befreiung von der Vergnügungssteuerpflicht der Charakter einer beherrschenden Veranstaltung im Sinne des Vergnügungssteuergesetzes zuerkannt.

Ferner wurden 21 um die Volksbildung bemühte Vereine mit insgesamt 16,070.000 S unterstützt. Von diesen erhielten der Verband Wiener Volksbildung 9,7 Millionen Schilling und der Wiener Jugend-Kreis 4,460.000 S. Die Neubauten der Volkshochschule Hietzing und des Hauses der Begegnung Donaustadt wurden fertiggestellt und werden zu Beginn des Jahres 1974 eröffnet werden. Die Arbeiten am Bau der Häuser der Begegnung Per Albin Hansson-Siedlung Ost, Rudolfshiem, Großfeldsiedlung und Liesing wurden fortgesetzt. Die Planung für den Neubau der Volkshochschule Margareten wurde gemeinsam mit dem Berufsförderungsinstitut aufgenommen, während die Planungsarbeiten für ein Haus der Begegnung Leopoldstadt weitergeführt wurden. Die Übertragung des Eigentums an der Volkshochschule Volksheim Ottakring an die Stadt Wien wurde betrieben; gleichzeitig wurden Sicherungsmaßnahmen als Vorbereitung für eine Generalsanierung an diesem Gebäude durchgeführt. Der Aufwand für die Bauvorhaben des Jahres 1973 betrug 29,750.000 S; außer diesem Betrag wurden noch 18 Millionen Schilling aus den für den Wohnhausbau sowie für Gebäude des Kultur- und Schulwesens, Amtshäuser und sonstige Nutzbauten vorgesehenen Mitteln für Häuser der Begegnung aufgewendet.

Der Pflege der Musik dienten zahlreiche bereits bewährte und einige einmalig angesetzte Veranstaltungen, insbesondere solche des kulturellen Sommerprogramms. Von den 18 Orchesterkonzerten, die im Arkadenhof des Wiener Rathauses stattfinden sollten, konnten nur 16 tatsächlich im Freien aufgeführt werden, während zwei wegen Schlechtwetters in das Theater an der Wien verlegt werden mußten; die Konzerte wurden von insgesamt 30.380 Besuchern gehört. 21 Veranstaltungen musikalischer Natur, die in Palais, Gedenkstätten und Kirchen, erstmalig auch in den Festsälen des Alten Rathauses, in der Albertina, im Museum für angewandte Kunst, in der Minoritenkirche und in der Basilika Maria Treu durchgeführt wurden, hatten 4.131 Besucher zu verzeichnen. Die Zahl der Schönbrunner Schloßkonzerte wurde auf 11 erhöht und der Fassungsraum der Großen Galerie von 400 auf 500 Plätze erweitert; mit 5.000 Besuchern waren sie zu

mehr als 90 Prozent ausgebucht. 3 Sonderkonzerte, von denen eines unter dem Motto „Wiens Jugend musiziert“ stand und von 1.800 Personen besucht wurde, bereicherten das Programm. Bei den beiden übrigen handelt es sich um ein Carl Michael Ziehrer gewidmetes Konzert sowie um eine wegen der Seltenheit spektakuläre Aufführung von *Händels Oratorium „Salomo“* im Theater an der Wien; die Zahl der Besucher betrug insgesamt 1.309. Je 8 Konzerte im Oberen Belvedere-Garten und im Volksgarten, bei denen erstmalig auch Jazz-, Pop- und Folkloregruppen auftraten, wurden schätzungsweise von mehr als 8.500 Personen gehört. Weitere 64 Konzerte in Wiener Parkanlagen, die in 8 verschiedenen Bezirken gelegen sind, fanden schätzungsweise 22.400 Zuhörer. Besondere Sorgfalt wurde den Konzerten auf dem Wiener Rathausplatz zugewendet, zu denen auch ausländische Ensembles herangezogen wurden; bei diesen wurde der Besuch auf 2.000 Personen geschätzt.

Im Schuljahr 1972/73 wurden für 57.600 Wiener Schüler 38 Konzerte mit einem Gesamtaufwand von mehr als einer Million Schilling veranstaltet. Im Rahmen der Aktion „Konzerte in Volkshochschulen“ fanden an je 2 Abenden Veranstaltungen in der Urania und in der Volkshochschule für Hörbehinderte statt. An *Shuberts* Geburts- und Sterbetag wurden wieder Konzerte im Schubertthaus aufgeführt, und wie alljährlich wurde das Silvester-Turmblasen vom Turm des Rathauses mit dem Trompeterchor der Stadt Wien veranstaltet.

Zahlreiche musikalische Vereinigungen und konzertveranstaltende Gesellschaften erhielten für ihr Weiterbestehen ebenso wichtige wie fördernde Zuschüsse und Subventionen, unter diesen der Verein Wiener Symphoniker, das Niederösterreichische Tonkünstlerorchester und die musikalische Jugend Österreichs, weiters die Konzerthausgesellschaft und die Gesellschaft der Musikfreunde. Der Aufwand für diese Förderungen belief sich auf insgesamt 27.770.680 Schilling.

Während der unter dem Motto „Frühling in Wien“ stehenden Veranstaltungswoche wurde eine Galamatinee der Wiener Symphoniker im Theater an der Wien abgehalten. Auch an dem Dankkonzert für den Weihnachtsbaum 1972 in Eisenstadt wirkten die Wiener Symphoniker mit.

Im Rahmen der **Filmförderung** wurden 2 Kulturfilme in Auftrag gegeben, und zwar der Streifen „Arnold Schönberg“ anlässlich des 100. Geburtstages des Künstlers als Beitrag der Stadt Wien zum Schönberg-Jahr 1974 sowie der Film „Fritz Wotruba“. Zur Förderung von Jungfilmern standen 300.000 S zur Verfügung; mit diesem Betrag wurden 11 Vorhaben unterstützt. Die Filmfestwoche „Viennale“ erreichte unter ihrem neuen Leiter Edwin Zbonek einen neuen Höhepunkt und wurde von der Internationalen Dachorganisation der Filmproduzentenvereinigung als Festival anerkannt. Den 19 Veranstaltungen wohnten 13.632 Besucher bei; in dieser Zahl sind auch jene Personen enthalten, welche die gemeinsam mit dem Österreichischen Filmmuseum in Wien durchgeführte Retrospektive sahen, deren Hauptveranstaltungsort das Gartenbaukino im 1. Wiener Gemeindebezirk war.

Um die Vielfalt der **Theater** in Wien zu erhalten, wurde mit dem Bundesministerium für Unterricht und Kunst gemeinsam ein neues Konzept für die Kleinbühnenförderung ausgearbeitet, wobei die Förderungsmaßnahmen koordiniert wurden. Diese Neuregelung ist seit 1. Jänner wirksam. Die Kleinbühnen erhalten sowohl vom Bund als auch von der Stadt Wien eine Grundsubvention je Spiel- und Probenmonat; außerdem werden zur Qualitätsförderung durch unabhängige Jurien Prämien vergeben. Im Jahre 1973 betrug der Gesamtaufwand für diese Förderungsmaßnahmen 1.214.000 S.

Der im Jahre 1972 begonnene Umbau des Französischen Saales im Künstlerhaus zu einer variablen Mehrzweckbühne konnte bis Ende 1973 nahezu abgeschlossen werden; es ist vorgesehen, daß das Ensemble „Die Komödianten“ in den ersten Monaten des Jahres 1974 dorthin übersiedelt. Die Gesamtkosten für den Umbau beliefen sich auf rund 8 Millionen Schilling, die je zur Hälfte von der Stadt Wien und vom Bund getragen werden; im Jahre 1973 wurden 3.062.000 S von der Stadt Wien hierfür geleistet. Für das Englische Theater wurde der Josefssaal im 8. Bezirk neu adaptiert, so daß er ab Februar 1974 benützt werden kann. Das Raimundtheater, die Kammerspiele und die Volksoper wurden gleichfalls gründlich renoviert; an den Renovierungskosten beteiligte sich die Stadt Wien durch die Vergabe von Subventionen. Die privaten Wiener Großbühnen erhielten von der Stadt Wien Förderungsmittel im Gesamtbetrag von etwa 32,5 Millionen Schilling und zuzüglich Zuschüsse in der ungefähren Höhe der tatsächlich entrichteten Vergünstigungssteuer. Das „Theater der Jugend“ war infolge der allgemeinen Kostensteigerungen in eine finanzielle Bedrängnis geraten, so daß der Bund und die Stadt Wien, deren Anteil 2.275.000 S betrug, helfend eingreifen mußten. Das Theater an der Wien, eine der bedeutendsten Musicalbühnen Europas, das keine Subventionen aus Bundesmitteln erhält, wurde mit rund 36 Millionen Schilling subventioniert. Für die Wiener Festwochen, eine für das internationale Publikum wie für die Wiener Bevölkerung gleichermaßen wichtige Großveranstaltung, wurden Subventionen von rund 14,5 Mil-

lionen Schilling aufgewendet. Das Festwochenprogramm umfaßte 968 Aufführungen, die von 881.734 Personen besucht waren.

Als **Verleihungsbehörde** erteilte das Kulturamt der Stadt Wien 9 Theater-, 12 Varieté-, 1 Zirkus- und, einschließlich der Erlaubnisse für Film-, Schmalfilm- und Stehbildaufführungen, 45 Kinokonzessionen. Das Grassieren der Maul- und Klauenseuche bewirkte, daß nur 3 Tierschaukonzessionen verliehen werden konnten. Publikumsstanz wurde in 51 Fällen bewilligt, während für ambulante Volksvergnügungen und Schaustellungen 3, für Volksvergnügungen mit festem Standort 18 und für Feuerwerke ebenfalls 18 Lizenzen erteilt wurden. In einer Tanzschule war eine Geschäftsführerneubestellung vorzunehmen. Zum Betrieb von Unterhaltungs- und Geldspielapparaten wurden in 571 und zur Ausübung eines Berufssportes in 3 Fällen Konzessionen verliehen. Weiters wurden bei der theaterpolizeilichen Anmeldestelle 2.279 und bei den Magistratischen Bezirksämtern für den 22. und für den 23. Bezirk 105 Anmeldungen nach § 6 des Wiener Veranstaltungsgesetzes entgegengenommen. Die Erstreckung der Vergnügungsbetriebesperrstunde wurde in 17 Fällen bewilligt. Zur Bekämpfung unzumutbarer Lärmbelästigung durch Vergnügungsbetriebe mußten 42 administrative Verfahren durchgeführt werden, und in 489 Fällen war über Verwaltungsstrafsachen abzusprechen. Schließlich wurden noch 4 Filmvorführerlegitimationen und 1 Beleuchterprüferlegitimation ausgestellt.

In der **Filmvorführungsstelle** wurden 778 Filme vorgeführt, davon 570 im Beisein des Filmbeirates der Stadt Wien.

Auf **legislatorischem Gebiet** war der in enger Zusammenarbeit mit dem Rechtsmittelbüro der Magistratsdirektion und der Veranstaltungspolizei erstellte Entwurf eines Veranstaltungsstättengesetzes, dem umfangreiches Material zugrunde liegt, neuerlich zu überarbeiten. Die Vorarbeiten für eine Novellierung des Wiener Kinogesetzes konnten zum Abschluß gebracht werden. Im Zusammenhang damit wurde auch eine gänzliche Neufassung der Filmvorführerverordnung ausgearbeitet. Ebenso wurde der Entwurf eines Gesetzes, das den Betrieb von Motorschlitten außerhalb von Straßen mit öffentlichem Verkehr (Motorschlittengesetz) regeln soll, fertiggestellt. Alle diese Entwürfe sollen zu Anfang des kommenden Jahres dem Begutachtungsverfahren unterzogen werden. Weiters wurde der Entwurf einer Verordnung der Landesregierung, die weite Teile der Lobau zu Voll- oder Teilnaturschutzgebieten sowie zu geschützten Landschaftsteilen erklären wird, vorbereitet. Schließlich wurde noch das von Bürgermeister Leopold Gratz bei seinem Amtsantritt in Aussicht gestellte Gesetz zum Schutze des Baumbestandes in Wien im Einvernehmen mit der Magistratsdirektion und den hierfür zuständigen Magistratsabteilungen im Entwurf ausgearbeitet und dem externen Begutachtungsverfahren zugeführt, dessen Ergebnis bei der Erstellung des endgültigen Gesetzentwurfes berücksichtigt wurde.

Anläßlich der **Förderung der bildenden Kunst** konnten vorwiegend auf dem Gebiete von Ausstellungen bemerkenswerte Akzente gesetzt werden. Auf Anregung des Kulturamtes der Stadt Wien wurde im Rahmen des Bundesländerprogramms die Ausstellung „Phantastischer Realismus — Malerei und Graphik aus dem Besitz der Stadt Wien“ vom 30. März bis 28. April im Kulturhaus der Stadt Klagenfurt und vom 1. Juni bis 30. September in der Residenzgalerie in Salzburg gezeigt. Gemeinsam mit dem Kulturreferat der Tiroler Landesregierung wurde ferner in Zusammenarbeit mit der Österreichischen Galerie und dem Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum die Ausstellung „Spätgotik in Tirol“ vom 12. Juni bis 17. September in der Österreichischen Galerie in Wien sowie die Exposition „Tirol 1900—1940“ vom 13. Juni bis 15. Juli in der Wiener Secession veranstaltet.

Zum ersten Male wurde in der Hermes-Villa in Lainz eine Ausstellung gezeigt, und zwar die Exposition „Österreichische Landschaftsmalerei des 19. und 20. Jahrhunderts“ vom 15. September bis 18. November. Die Stadtparkausstellung 1973 war dem Thema „Formen in Metall“ gewidmet; sie war in den Monaten Juli und August zu sehen. Die Österreich-Woche in Düsseldorf im September umfaßte unter anderem eine Ausstellung „Graphik aus Wien“, deren Exponate aus dem Besitz des Kulturamtes stammten. In der Wiener Secession wurde schließlich im Dezember die 24. Ausstellung „Das gute Bild für jeden“ in einer etwas modifizierten Form gezeigt. Schulen, Kindergärten, Spitäler und Amtsräume wurden weiterhin mit Bildern, die zur Kunstförderung angekauft worden waren, ausgestattet. Die „Plakatwertungsaktion“ und die „Prämienaktion für kleine Galerien“ wurden fortgesetzt, wobei erstmals 100.000 S an Prämien vergeben wurden.

Die künstlerische Ausgestaltung städtischer Wohn- und Nutzbauten wurde 15 Künstlern anvertraut; vorgesehen waren hierfür 26 Arbeiten, und zwar 11 Mosaik, 1 Relief, 7 Plastiken sowie 7 Arbeiten verschiedener Art. 50 bereits früher vergebene Arbeiten, nämlich 30 Mosaik, 7 Reliefs, 9 Plastiken sowie 4 sonstige Werke, wurden im Jahre 1973 fertiggestellt und am Bestimmungsort versetzt.

Außerdem wurden aus den Mitteln der Kunstförderung 187 Werke der bildenden Kunst, wie Bilder und Kleinplastiken, um 600.000 S angekauft. Der Gesellschaft bildender Künstler wurden zur Fortsetzung der baulichen Sanierung des Künstlerhauses weitere 500.000 S übergeben.

Das System der Verleihung von Preisen und Ehrungen konnte im Jahre 1973 weiter ausgebaut werden. Die Auswahl der Preisträger erfolgt durch Juroren, die nicht der Stadtverwaltung angehören.

Den Kleinkinderbuchpreis erhielt Brigitte Peter und den Kinderbuchpreis Vera Ferra-Mikura, während der Jugendbuchpreis zu gleichen Teilen Fritz Habeck und Käthe Recheis verliehen wurde. Der Illustrationspreis wurde Angelika Kaufmann zuerkannt. Weiters vergab die Stadt Wien wie alljährlich 10 Würdigungs- und 12 Förderungspreise, die insgesamt mit 580.000 S dotiert waren. Den Preis der Stadt Wien 1973 erhielten: Hans Lebert (Dichtkunst), Richard Kurfürst (Publizistik), Prof. Augustin Kubizek (Musik), o. Hochschulprof. Josef Mikl (Malerei und Graphik), Josef Schagerl (Bildhauerei), Hans Schaumberger (angewandte Kunst), o. Univ.-Prof. Arch. Ing. Ottokar Uhl (Architektur), a. o. Univ.-Prof. Dr. Eduard März (Geisteswissenschaften), a. o. Univ.-Prof. Primarius Dr. Anton Sattler (Naturwissenschaften), Karl Mark (Volksbildung); den Preisträgern wurde eine Ehrengabe von je 40.000 S überreicht.

Förderungspreise der Stadt Wien 1973 wurden zuerkannt: für Literatur Dr. Peter Rosei und Peter von Tramin; für Musik Thomas Christian David und Rüdiger Seitz; für bildende Kunst Martha Jungwirth und Ernst Skricka; für Wissenschaft Wiss. Oberkommissär Dipl.-Ing. Dr. phil. Anton Bammer, Univ.-Ass. Dr. Gerd Kaminski, Univ.-Ass. Dr. Hans Kothbauer und Univ.-Ass. Dr. Georg E. Schmid sowie für Volksbildung Prof. Dr. Karl Arnold und Dr. Volkmar Parschalk. Die Förderungspreise waren mit einer Widmung von je 150.000 S verbunden. Die Vergabe von Dr. Karl Renner-Preisen wird erst wieder im Jahre 1974 erfolgen.

Vom 1. Jänner bis 30. November 1973 wurden zu verschiedenen Anlässen für den Bürgermeister sowie für den amtsführenden Stadtrat für Kultur, Schulverwaltung und Sport 348 Briefentwürfe, aber auch 32 Redeunterlagen verfaßt.

Im Jahre 1973 erhielten 104 alte, bedürftige Künstler und Wissenschaftler oder deren Witwen eine ehrenhalber verliehene, laufende außerordentliche Zuwendung 14mal jährlich und eine Kohlenbeihilfe in den Wintermonaten von je 100 S. Die Zuwendungen wurden ab 1. Juli 1973 um 9 Prozent erhöht. Insgesamt wurden hierfür rund 2,770.000 S aufgewendet. Weiters wurde 8 Persönlichkeiten des Kulturlebens oder deren Witwen ebenfalls 14mal im Jahr eine Ehrenpension angewiesen, die gleichfalls ab 1. Juli 1973 um 9 Prozent angehoben wurde. Diese Pensionen verursachten Gesamtkosten von rund 568.000 S. Einmalige Beihilfen, deren Höhe 800 S bis 5.000 S ausmachte, wurden an 64 bedürftige Künstler oder deren Witwen vergeben; in zwei Fällen wurden Beihilfen im Betrage von 10.000 S gewährt. Insgesamt wurden rund 176.000 S an Beihilfen ausbezahlt. Weitere 100.000 S wurden für Weihnachtsbeihilfen für bedürftige Künstler oder deren Witwen verwendet. Im Heim der Aktion „Künstler helfen Künstlern“ in Baden wurden 4 Plätze im Werte von 152.000 S gestiftet und in 5 Fällen Begräbniskostenbeiträge, insgesamt 19.000 S, bewilligt. Die übrigen von der Stadt Wien verliehenen Ehrungen sind im Tätigkeitsbericht der Magistratsdirektion — Präsidialbüro, die Grabwidmungen im Bericht über die städtischen Friedhöfe angeführt. Diese Ehrungen wurden ebenfalls vom Kulturamt der Stadt Wien vorbereitet.

Im Rahmen des Stipendienwerkes der Stadt Wien wurden zur Begabtenförderung sowie zur Unterstützung von Nachwuchskräften, etwa in wissenschaftlichen Berufen, zahlreiche Stipendien und Beihilfen vergeben. Die für Studierende der Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen aufgewendeten Summen lagen bei 1,4 Millionen Schilling, Schüler des Instituts für Heimerziehung und für gehobene Sozialberufe der Stadt Wien wurden mit mehr als 600.000 S unterstützt, während Schülerinnen und Schülern der Schulen für medizinisch-technische Dienste etwa 700.000 S und Schülern der Wiener allgemeinbildenden und berufsbildenden höheren Schulen sowie der berufsbildenden mittleren Schulen mehr als 400.000 S zugewendet wurden. Diese Zuwendungen sowie die bereits bei der Besprechung der „Wissenschaftsförderung“ erwähnten Stipendien wurden aus den Mitteln des Stipendienwerkes der Stadt Wien dotiert. Darüber hinaus wurden Studienbeihilfen an Hochschüler sowie an Studierende vergeben, die das Konservatorium der Stadt Wien besuchten; die Ausgaben hierfür beliefen sich auf 370.000 S.

Für die Altstadterhaltung und die Denkmalpflege konnten auf Grund der im Jahre 1972 erlassenen gesetzlichen Bestimmungen die Erträge des Wiener Kulturschillings herangezogen werden. Im Jahre 1973 wurden rund 25 Millionen Schilling für 131 denkmalgeschützte oder in Schutzzonebereichen gelegene Objekte verwendet. Der Beirat des Wiener Altstadterhaltungsfonds stellte im Wege des Kulturamtes zwei Anträge an den Wiener Gemeinderat, um die Bereitstellung von rund 17 Millionen Schilling für 63 Objekte zu erwirken, und zwar sollen damit unter anderem das Piaristenkloster — dieses schon wegen der im Jahre 1974 dort geplanten Franz Anton Maulbertsch-

Ausstellung —, das Palais Zichy, der Hofpavillon von Otto Wagner, das Haus „Zum heiligen Vinzenz“ am Wiener Spittelberg, das Objekt 1, Himmelpfortgasse 15, sowie verschiedene Gebäude in den Ortskernen von Pötzleinsdorf, Sievering und Nußdorf instand gesetzt werden. Fünf weitere Anträge des Kulturamtes an den Wiener Gemeinderat, die nicht mit dem Altstadterhaltungsfonds in Zusammenhang standen, bewirkten die Widmung von rund 8 Millionen Schilling für 68 Objekte, vorwiegend solche, die im Rahmen der Ortsbildpflege von Stammersdorf instand gesetzt werden mußten; es wurde mit diesen Mitteln aber auch die Otto Wagner-Villa in 14, Hüttelbergstraße, restauriert. Weiters wurden mit Beschluß des Gemeinderates im Flächenwidmungs- und Bebauungsplan zwei Schutz-zonen festgelegt, nämlich der Spittelberg und der Khlesplatz. Stellungnahmen wurden auch zu 50 Fluchtlinien betreffenden Ansuchen sowie in 100 Fällen, in welchen baupolizeiliche Gutachten zu erstellen waren, abgegeben. 125 Bauwerke, zu deren Instandsetzung Förderungsmittel herangezogen wurden, mußten kontrolliert werden, um eine Ausführung im Sinne der Denkmalpflege zu gewährleisten. Zur Renovierung des Domes zu St. Stephan und der Karlskirche wurden wieder namhafte Beiträge geleistet, und auch die Restaurierungsarbeiten auf alten Ortsfriedhöfen im Stadtgebiet von Wien wurden fortgesetzt. 19 Gedenktafeln wurden in die dauernde Obhut der Stadt Wien übernommen. Bei der Kirche St. Ruprecht sowie in der Stammersdorfer und in der Ober-Laaer Kirche wurden Festbeleuchtungsanlagen installiert. Die jahrelangen Bemühungen des Kulturamtes um die Gründung einer Altstadterhaltungsgesellschaft, die privatwirtschaftliche, baurechtliche, mietrechtliche und kommerzielle Leistungen setzen soll, führten im Jahre 1973 dazu, daß der Gesiba, Gemeinnützige Siedlungs- und Baugesellschaft GmbH, der Auftrag erteilt wurde, eine entsprechende Gesellschaft zu bilden und zunächst Objekte am Spittelberg zur Sanierung zu übernehmen.

Im Laufe des Jahres 1973 erfolgte wieder eine Reihe von **Verkehrsflächenbenennungen**; zwei bestehende Bezeichnungen wurden aus dem amtlichen Straßenverzeichnis gestrichen.

11. Bezirk: In der Katastralgemeinde Kaiser-Ebersdorf wurde die bei der Windholzgasse beginnende Verkehrsfläche „Am Schulweg“ bis zur Pantucekgasse verlängert.

12. Bezirk: Ebenfalls verlängert wurde die in der Katastralgemeinde Altmannsdorf gelegene „Zanaschkagasse“, und zwar bis zur Gutheil-Schoder-Gasse; damit wurde die früher „Halban-Kurz-Gasse“ benannte Verkehrsfläche in die Zanaschkagasse einbezogen und deren Name aus dem amtlichen Straßenverzeichnis gestrichen.

13. Bezirk: In der Katastralgemeinde Ober-St. Veit wurde ein Weg und eine Stiegenanlage in „Carolaweg“ und „Markwardstiege“ neu benannt; die Markwardstiege verläuft, von Himmelhofgasse 51 ausgehend, entlang der Tiergartenmauer, südwärts und trifft auf den Carolaweg, der seinerseits von der Kreuzung Himmelhofgasse-Innocentiagasse nach Westen bis zur Tiergartenmauer führt.

14. Bezirk: Von der Kreuzung Wolfgang Pauli-Gasse—Zimbagasse, in Verlängerung der Zimbagasse, nach Westen und dann im Winkel südwestwärts zur Hofjägerstraße führt eine Verkehrsfläche in der Katastralgemeinde Weidlingau, die den Namen „Richard Kuhn Weg“ erhielt.

17. Bezirk: In der Katastralgemeinde Dornbach erhielten zwei bisher unbenannte Verkehrsflächen Straßenbezeichnungen; die eine führt von der Klampfelberggasse zur Josef Redl-Gasse und heißt jetzt „Schaukalgasse“, die andere verläuft von der Schaukalgasse zur Josef Redl-Gasse und wurde als „Max Brod-Gasse“ bezeichnet.

20. Bezirk: Eine in Verlängerung des Handelskais von der Schleusenbrücke zur Josef Schemerl-Brücke führende Gasse in der Katastralgemeinde Brigittenau wurde „Am Brigittenauer Sporn“ benannt.

21. Bezirk: In der Katastralgemeinde Donauefeld wurde die „Prießnitzgasse“ von der O.Nr. 13/14 (Ringelseeplatz) bis zur Franklinstraße verlängert, die Verkehrsfläche zwischen der Morelligasse und der Franklinstraße in die „Morelligasse“ einbezogen, die Rautenkranzgasse zwischen Freytaggasse und Prießnitzgasse in „Büchnergasse“ umbenannt und der Name der bisher als Ringelseeplatz bezeichneten Verkehrsfläche zwischen Prießnitzgasse und Corygasse in „Ringelseegasse“ geändert; die „Corygasse“, eine bisher unbenannte Gasse, die von der Kirchhoffgasse zur Ringelseegasse führt, hat ebenso wie der „Gegenbauerweg“, der zwischen Mühlshüttelgasse 11/13 und Kirchhoffgasse 12/14 verläuft, ihren Namen erst im Jahre 1973 erhalten. In der Katastralgemeinde Leopoldau wurde eine von der Kürschnergasse zur Holzmanngasse führende Verkehrsfläche „Baldassgasse“ benannt, die „Kürschnergasse“, ihrem Ausbau entsprechend, von der Dopschstraße bis zur Aderklaaer Straße verlängert und eine von der Ruthnergasse zur Thayagasse verlaufende Verkehrsfläche als „Pfundlergasse“ bezeichnet. In der Katastralgemeinde Stammersdorf erhielt ein Fußweg, der von der Gernengasse 31 in südlicher Richtung abzweigt und als Sackgasse endet, die Bezeichnung „Ruppweg“.

22. Bezirk: Die Verlängerung des Kapellenweges in der Katastralgemeinde Aspern, zwischen Schilfweg und Mühlwasser, wurde „Binsenweg“ benannt. In der Katastralgemeinde Eßling erhielt eine Verkehrsfläche, die von der Schlachthammerstraße nach Südosten verläuft, die Bezeichnung

„Langer Garten“. In der Katastralgemeinde Kagran wurden zwei von der Donaustadtstraße zur Bernoullistraße führende Verkehrsflächen „Curiegasse“ und „Meitnergasse“ sowie ein zwischen diesen beiden Gassen liegender Platz „Schrödingerplatz“ benannt, während eine von der Bernoullistraße zur Wintzigerodestraße verlaufende Verkehrsfläche die Bezeichnung „Lampaweg“ erhielt; eine weitere Verkehrsflächenbenennung war die des „Purchmannweges“ zwischen Magdeburgstraße 102/104 und der Düsseldorfstraße.

23. Bezirk: In der Katastralgemeinde Erlaa wurde die von der Perfektastraße 82 in nördlicher Richtung führende Verkehrsfläche „Herziggasse“ benannt. Die Bautätigkeit der Stadt Wien und die damit verbundene Verkehrserschließung von Flächen in der Katastralgemeinde Inzersdorf fanden in einer Reihe von Verkehrsflächenbenennungen ihren Niederschlag. Der bisherige Haböckweg, der als Verbindung von der Laxenburger Straße zur Großmarktstraße an Bedeutung für den Verkehr gewonnen hat, wurde in „Haböckgasse“ umbenannt — die Bezeichnung „Haböckweg“ wurde aus dem amtlichen Straßenverzeichnis gestrichen —; als „Großmarktstraße“ wurde eine Verkehrsfläche bezeichnet, die von der Ober-Laaer Straße zur Heizwerkstraße verläuft und die Zufahrt zum neuen Inzersdorfer Großmarkt bildet; die „Heizwerkstraße“, eine Verkehrsfläche zwischen Laxenburger Straße O.Nr. 353 und der Südrandstraße, wurde so benannt, weil an ihr ein großes städtisches Heizwerk liegt, und die „Südrandstraße“, die gegenwärtig von der Wagner-Schönkirch-Gasse zur Potendorfer Bahn führt und später als Schnellstraße von Inzersdorf bis Schwechat ausgebaut werden wird, erhielt diesen Namen wegen ihrer Verkehrsbedeutung. Die „Wagner-Schönkirch-Gasse“ ist eine ebenfalls neu benannte Gasse zwischen Haböckgasse und Heizwerkstraße.

Für den bewahrenden **Naturschutz** standen Budgetmittel in der Höhe von 600.000 S zur Verfügung. Dadurch konnten innerhalb der Wiener Einzelnaturdenkmalgruppen mehr als 3.000 Neupflanzungen vorgenommen werden. Außerdem wurden 46 Naturdenkmäler im Jahre 1973 unter Schutz gestellt und in Baubewilligungsverfahren, die Schutzgebiete betrafen, sowohl bei privaten wie auch bei öffentlichen Bauvorhaben, wie Verkehrsprojekten und Gewässerregulierung, Stellungnahmen abgegeben. Auch die Pläne für die Errichtung von Freileitungen und von Masten, wie etwa für projektierte Sender des Österreichischen Rundfunk — Fernsehens, wurden begutachtet. Projekte, die Wien und Niederösterreich berühren, wurden gemeinsam mit der niederösterreichischen Naturschutzbehörde behandelt. Nach Möglichkeit wurden ferner Bestrebungen gefördert, einen Naturpark und Erholungsräume an der Wiener Landesgrenze zu errichten. Die Mitarbeit im Umweltschutzbeirat bezog sich besonders auf Probleme, die den Prater und die Lobau betrafen. Von wesentlicher Bedeutung war auch die Wiedereinberufung des Wiener Naturschutzbeirates, die Mitarbeit an der Herausgabe der „Naturgeschichte der Stadt Wien“ und die Zusammenarbeit mit der Stadt- und Landesplanung sowie die Pflege der Kontakte mit den Landesnaturschutzreferaten der anderen Bundesländer. Eine ehrenvolle Aufgabe war es, den Besuch der Naturschutzdelegation des Straßburger Europarates vorzubereiten. Im übrigen wurde ein Antrag ausgearbeitet, der darauf abzielt, das Europäische Diplom für den Lainzer Tiergarten zu erlangen, und die Wiener Naturwacht ausgebaut, so daß sie zu Jahresende über 97 Organe verfügte.

Vor allem im Interesse des **Fremdenverkehrs** standen zwei Auslandsveranstaltungen, nämlich „Wien grüßt Zürich“ im Februar und das „10. Volksfest in Burbach“, ein Treffen europäischer Freunde in der Bundesrepublik Deutschland, im August, an welchem mitgewirkt wurde. Als behördliche Fremdenverkehrsmaßnahme wurden im Februar Fremdenführerprüfungen durchgeführt, welchen sich 15 Kandidaten unterzogen. Weiters wurden für den Fremdenverkehrsverband für Wien die notwendigen Anträge bezüglich der Inanspruchnahme der Ortstaxe, der Kongressförderung, des Kurzweilendienstes sowie überhaupt von Sendungen des Österreichischen Rundfunk — Fernsehens gestellt. Ebenfalls im Zusammenhang mit dem Fremdenverkehr waren verschiedene, die Jugendgästehäuser der Stadt Wien, Campingplätze und das internationale Studentenheim betreffende Angelegenheiten zu regeln, bei verschiedenen Magistratsabteilungen Interventionen durchzuführen sowie Lokalausweise und Besprechungen, von denen letztere etwa die Fixierung von neuen Taxitarifen oder die Festlegung von neuen Provisionssätzen für Theaterkartenbüros betrafen, mit sachkundigen Vertretern zu besprechen.

Im Jahre 1973 wurden die Bediensteten des Fremdenverkehrsverbandes Wien dem Kulturamt zugeteilt und dem Verband als Aufgaben die Durchführung von Auslandsveranstaltungen sowie von Ausstellungen ausländischer Partner in Wien übertragen.

Von den vom Kulturamt durchgeführten **Veranstaltungen** ist zunächst die 7. Wiener Walzerkonkurrenz im Rahmen der Europameisterschaft in den Lateinamerikanischen Tänzen in der Wiener Stadthalle zu erwähnen, deren Organisation als durchaus gelungen bezeichnet werden kann. Besonders hervorzuheben ist, daß im Jahre 1973 im Rahmen der kulturellen Jugendbetreuung nicht nur Gruppen aus den Bundesländern, sondern auch Gruppen aus der Bundesrepublik Deutschland,



Bürgermeister Felix Slavik und Frau Vizebürgermeister Gertrude Fröhlich-Sandner (Stadtrat für Kultur, Schulverwaltung und Sport) bei einem Rundgang durch die Ausstellung „Welt der Ringstraße“ im Historischen Museum der Stadt Wien

Kultur

Anlässlich der Grundsteinlegung des Wiener Rathauses vor 100 Jahren war in der Schmidhalle, im Arkadenhof und in der Volkshalle des neugotischen Kommunalbaues die Großausstellung „Rathausjubiläum 73“ zu sehen





In der Langobardenstraße im 22. Bezirk wurde eine neue Volksschule mit 14 Klassen eröffnet

Schulwesen

Sommerliche Unterrichtsstunde in der Volksschule Flotowgasse im 19. Bezirk

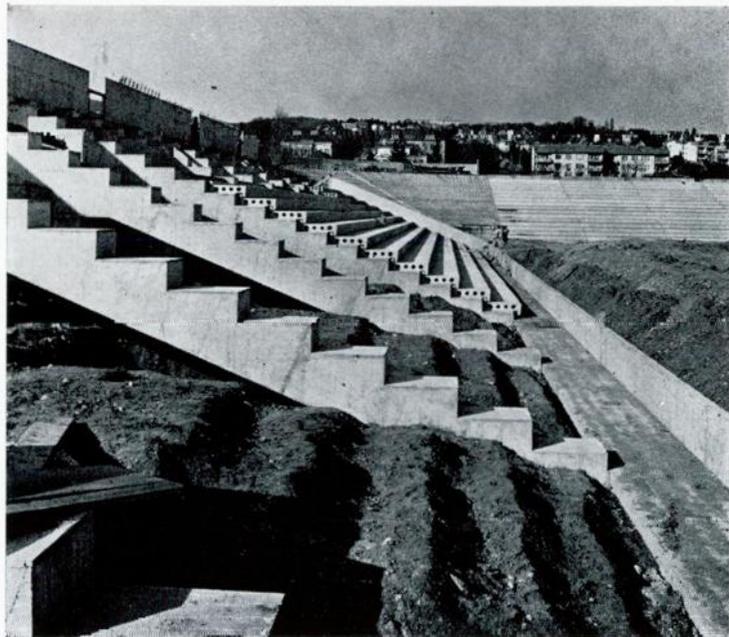




Die neue Rundturnhalle in der Per Albin Hansson-Siedlung Ost im 10. Bezirk

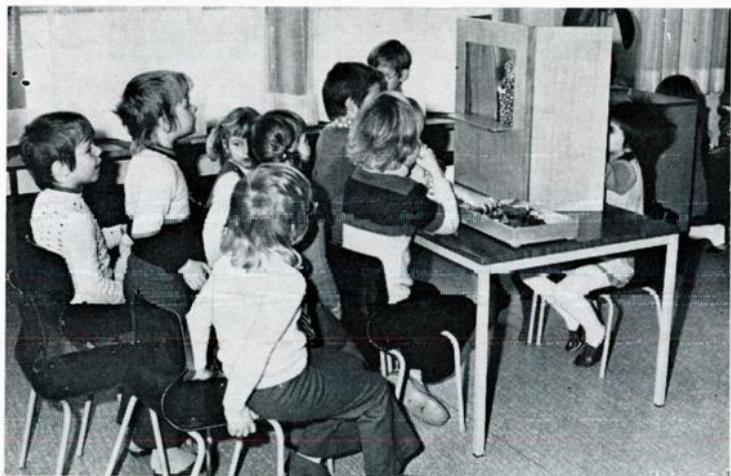
Sport

Der Bau des neuen Sportzentrums West in Hütteldorf macht gute Fortschritte





Bürgermeister Leopold Gratz bei der Eröffnung des neuen Kindertagesheimes Wilhelm Kreis-Platz im 11. Bezirk



Sozialwesen

In den drei Kindertagesheimen der Großfeldsiedlung im 21. Bezirk können fünfjährige Kinder, die bisher noch keinen Kindergarten besucht haben, einmal wöchentlich einen Vormittag mit Gleichaltrigen verbringen



Ein Jugend-Informations- und Beratungszentrum wurde in der Damböckgasse im 6. Bezirk eröffnet

aus der Tschechoslowakei, aus Finnland, Frankreich, Großbritannien, Island, Israel, Japan, Luxemburg, aus den Niederlanden, aus Polen, Schweden, Uganda und aus den Vereinigten Staaten von Amerika, insgesamt 3.780 junge Menschen, vom Kulturamt der Stadt Wien in ihrem Bestreben, sich mit kulturellen Belangen auseinanderzusetzen und Wissen zu erwerben, unterstützt wurden. Das Bundesländerprogramm 1973 umfaßte unter anderem eine Tournee der Wiener Symphoniker, die diese nach Innsbruck, Salzburg, Linz und Graz führte. Der jedes Jahr von einem anderen Bundesland für die Bundeshauptstadt gestiftete Weihnachtsbaum kam diesmal aus Niederösterreich; seine feierliche Einholung war ebenso vorzubereiten wie das Schmücken mit Hunderten von Lampen und die Übergabefeier, bei der er zum erstenmal auf dem Rathausplatz in vollem Lichterglanz erstrahlte. Der Bundesländertag, der den Abschluß der Wiener Festwochen bildete, stand unter dem Motto „Oberösterreich — ein Querschnitt des kulturellen Brauchtums“; trotz ungünstigen Witterungsverhältnissen hatten die diesbezüglichen Vorführungen auf dem Rathausplatz großen Erfolg. Weiters wurden zum Europäischen Forum Alpbach 1973 fünf Stipendiaten entsandt, und für die Eisenstädter Jugendtage wurde eine Dokumentationsausstellung über Politik und Kunst im 20. Jahrhundert zur Verfügung gestellt.

Das wichtigste Problem an der **Modeschule** der Stadt Wien war, die Einrichtung der Klassen und Werkstätten in zweckmäßiger Weise zu erneuern. Die rapide Entwicklung auf dem Gebiet der Bekleidungs- und Textilindustrie verlangt vor allem eine entscheidende Verbesserung der technischen Ausstattung der Schulwerkstätten. Es wurde ein in vier Jahresstufen gegliederter Anschaffungsplan erstellt, der für das Jahr 1973 Ausgaben von 151.000 S vorsieht, die im Budget untergebracht werden konnten. An großen Anschaffungen wären zu erwähnen: 1 Rottag Absauge-Bügel-tisch, 14 Nähmaschinen, 1 Kettenstichmaschine, 2 Strickmaschinen (gebraucht), 2 fahrbare Probier-spiegel, 1 Hut-Schnelldämpfer, 1 Industrie-Staubsauger und 1 Kassettenrekorder.

Der Fachunterricht an der Modeschule konnte planmäßig abgewickelt werden. Hiefür standen 33 Lehrpersonen zur Verfügung; von diesen waren 17 hauptberuflich und 16 nebenberuflich tätig. Erwähnenswert wäre, daß das Gehaltsschema der Lehrer der Modeschule mit Wirksamkeit vom 1. September 1973 neu geregelt wurde. Die Studiendauer beträgt 5 Jahre. Die Schule verfügt über zwei allgemeinvorbildende Klassen (2 Jahrgänge mit Doppelzügen) und fünf Fachabteilungen (3 Jahrgänge) für Modeentwurf — Damenkleidermachen (Doppelzüge), Modell-Modisterei, Modell-Lederwaren, Strick- und Wirkmode sowie Textilentwurf und Druck. Der Schülerstand umfaßte im Jänner 1973 insgesamt 233 Schüler, davon waren 6 Burschen; im Dezember standen an der Schule 246 Schüler in Ausbildung, davon 11 Burschen. Von den 246 Schülern stammen 115 aus Wien, 92 aus den übrigen Bundesländern und 39 aus dem Ausland. Nach fünfjähriger Ausbildungszeit traten 32 Schüler zu den Abschlußprüfungen an und bestanden diese mit Erfolg. Damit haben 70 Prozent der Studierenden ihr Lehrziel erreicht.

Am Schulgebäude Schloß Hetzendorf waren verschiedene Instandsetzungen vorzunehmen. So wurden die Fenster und Türen am Hauptgebäude, im Ehrenhof des Schlosses, mit einem Kostenaufwand von 47.500 S repariert. Die Warmluftkanäle an der Lichthoffassade im Ostrakt wurden mit einer auf einer Schalung montierten Blechummantelung versehen; hiefür waren für die Gerüstung, Fundamente, Zimmermanns- und Spenglerarbeiten 37.500 S aufzuwenden. Die laufende Erhaltung des Schlosses kostete 104.000 S.

An Veranstaltungen wurden 7 Entwurfswettbewerbe für Fachfirmen durchgeführt, die der Modeschule namhafte Spenden widmeten. Von Bedeutung war ferner die Mitarbeit an der modehistorischen Ausstellung der Modesammlung des historischen Museums der Stadt Wien. An dem Alfred Kunz-Wettbewerb für Strickmode, Bekleidungs- und Modeaccessoires beteiligten sich alle Fachklassen. Viel beachtet war die Premiere der Modeschau „Hetzendorfer Mode-Story 73“, an die sich 9 öffentliche Vorstellungen anschlossen, sowie die Jahresschlußausstellung. Bereits zur Tradition geworden ist die Mitwirkung am „Tag der offenen Tür“, die aus einer Modeschau und einer Vorführung von aus Krepppapier gefertigten historischen Kostümen im Festsaal des Rathauses bestand. Als Erfolg der mit dem Ziele, Beratungs- und Förderungsmaßnahmen zu erreichen, mit dem Textilverband und dem Fachverband für Bekleidungsindustrie aufgenommenen Kontaktgespräche ist es anzusehen, daß sich aus diesen eine permanente Arbeitsgemeinschaft entwickelt hat. Der Ruf, den die Modeschule genießt, ist daraus zu ersehen, daß in- und ausländische Zeitungen und Zeitschriften allein seit Anfang Jänner 1973 insgesamt 101 Bildberichte über Veranstaltungen der Modeschule der Stadt Wien brachten.

Bei den **Musiklehranstalten** waren im Interesse des Lehrbetriebes Umbauarbeiten vorzunehmen. Der Saalbau im Hoftrakt des Konservatoriums der Stadt Wien wurde fortgeführt und die Fassade des Gebäudes, nach dem Durchbruch eines neuen Hauptportals und der Absenkung des Vestibüls

auf Straßenniveau, erneuert; während der Bauarbeiten konnte der Betrieb uneingeschränkt weitergeführt werden. Ein Teil der Kellerräume und die Schulwartwohnung waren bis Jahresschluß fertiggestellt.

Die anhaltenden Belästigungen durch Baulärm und -schmutz konnten dem Unterricht keinerlei Abbruch tun. Die unverminderte Zahl der Veranstaltungen und das hohe Niveau der Leistungen der Mitwirkenden fanden in Fachkreisen ebenso wie bei Presse und Publikum Lob und Anerkennung. Bei lokalen und internationalen Wettbewerben erhielten Schüler der Musiklehranstalten erste und zweite Preise. Gemeinsam mit dem Chor führte das Schulorchester *Mendelssohns* „Paulus“ im großen Musikvereinsaal auf. Als geglücktes Experiment erwies sich ein Konzert für die Jugend, zu dem erstmals auch die Eltern geladen waren. In einer improvisierten Doppelkonferenz stellte Fritz *Muliar* Fragen an Dr. *Koslik*, den Dirigenten des Schulorchesters. Musikstudenten als Orchestermusiker und die Bereitwilligkeit, in der Pause zum Besuch des Podiums und zum Probespiel auf Orchesterinstrumenten einzuladen, waren für die jugendlichen Konzertbesucher eine echte Attraktion. Die Kinder konzentrierten sich infolge der Anwesenheit von Erwachsenen auch besser auf die Darbietungen. Ebenfalls erstmals wurde, auf Anregung eines ambitionierten Kapellmeisterschülers, ein Kirchenkonzert veranstaltet. Im Palais Palfy fand, neben zahlreichen Klassenabenden, eine Abendveranstaltung im Zyklus „Premiere der Jugend“ statt. Die Opernklasse brachte im Schönbrunner Schloßtheater *Ros-sinis* „Barbier von Sevilla“ zur Aufführung. Die beliebten Wiederholungen in niederösterreichischen Theatersälen konnten jedoch infolge des Ausbruches der Maul- und Klauenseuche und der deshalb verhängten Aufführungsbeschränkungen nicht in gewohntem Umfang durchgeführt werden. Schöne Erfolge hatte die neue Operetten-Musical-Singspielklasse zu verzeichnen, die einen äußerst geglückten Beweis ihres Könnens in einer Aufführung im Domesheim lieferte. Die Zusammenarbeit mit dem Theater der Jugend wurde fortgesetzt. *Brittens* Kinderoper „Laßt uns eine Oper machen“ fand so großen Anklang, daß sie im Schuljahr 1973/74 neuerlich in das Repertoire aufgenommen wurde. Da die Konzertsäle im Konservatoriumsgebäude nicht benützbar waren, mußten die Veranstaltungen der 15 Musikschulen in Säle in verschiedenen Gemeindebezirken verlegt werden. Die Ensemblekonzerte der Zweigschulen fanden im Mozartsaal des Konzerthauses statt.

Die Diplom-, Reife- und Abschlußprüfungen wurden in gewohnter Weise durchgeführt. Es kam auch wieder zu Engagements von Schülern an Opernhäusern, Orchester, Musikschulen und pädagogische Akademien.

Im Jahre 1973 waren am Konservatorium 90, in den Musikschulen 151 und in der Kindersingschule 9, insgesamt also 250 Lehrkräfte tätig; damit wurde der bisher höchste Stand an Lehrpersonen erreicht. Am Konservatorium waren 1.284 Schüler, davon 257 ordentlich, 457 außerordentlich sowie 570 für die Tanzabteilung inskribiert. An den Musikschulen studierten 2.290 Schüler, die Kindersingschule besuchten 4.784 Schüler. 46 Studierenden war eine Schulgeldermäßigung gewährt worden.

Die Ausgaben für die Musiklehranstalten beliefen sich auf 43 Millionen Schilling. Davon entfielen allein auf den Umbau des Konservatoriums der Stadt Wien 6 Millionen Schilling. Für Inventaranschaffungen standen 243.000 S zur Verfügung; von diesem Betrag wurden unter anderem ein Ehrbarflügel, ein Pianino, ein Schlagzeug und Orffinstrumente angekauft.

Die Städtischen Büchereien hatten bis Ende des Jahres 1973, im Vergleich zu den Entlehnungen des gesamten Jahres 1972, eine Zunahme der Entlehnungsfrequenz von durchschnittlich 3,5 Prozent zu verzeichnen; bei Kindern betrug diese 9,9 Prozent und bei Jugendlichen 3,6 Prozent. Die höhere Entlehnungszahl bei Kindern ist hauptsächlich auf die im Jahre 1973 veranstaltete Ferienaktion des Kulturamtes „Wiener Ferienspiel“ zurückzuführen, bei der nahezu 30.000 Spielmarken ausgegeben wurden. Die Zusammenarbeit zwischen Schule und Büchereien in Form von Dichterlesungen und klassenweisen Schulbesuchen in der Bücherei gestaltete sich weiterhin günstig. Die Buch-, Noten- und Plattenbestände der Hauptbücherei konnten vermehrt werden, so daß zu Jahresende 1973 den Lesern 71.412 Bücher und Noten sowie 4.762 Schallplatten zur Verfügung standen.

Die Städtische Bücherei, die früher in 22, Donauefelder Straße 259, untergebracht war, übersiedelte in das Haus der Begegnung, 22, Bernoullistraße 1, und nahm dort am 29. Oktober den Probetrieb auf; bis Ende des Jahres 1973 hat sich in dieser Bücherei die Anzahl der Buchentlehnungen verdoppelt. Die Vorarbeiten für die Zweigstelle, die in der Großfeldsiedlung eröffnet werden wird, nahmen ihren planmäßigen Fortgang; sie wird zunächst über 10.000 ausleihbereite Bände verfügen. Der Ausbau des Buchbestandes der Stützpunktbüchereien in 21, Brünner Straße, und 19, Billrothstraße, wurde fortgesetzt. Allerdings mußte die Bücherei, 21, Brünner Straße, wegen der Umbauarbeiten auf das Freihandausleihsystem Mitte November geschlossen werden; die Wiedereröffnung ist für das Frühjahr 1974 vorgesehen. Die stark gestiegene Buchausleihe dieser Bücherei (1972: 47.839 Bände, 1973: 64.209 Bände) läßt ein noch weit stärkeres Ansteigen der Frequenz dieser Stützpunktbücherei erwarten, weshalb mit einem Bestand von mehr als 23.000 Bänden vor-

gesorgt werden wird. Im Haus des Buches und in den Zweigstellen konnten bis Ende 1973 bei Dichter- und Autorenlesungen und Lesungen bei Schulbesuchen 1.940 Erwachsene und Jugendliche sowie 6.582 Kinder als Zuhörer gezählt werden.

Die Wiener Stadtbibliothek hatte im Jahre 1973 eine Frequenz von 24.650 Lesern zu verzeichnen, die 38.755 Werke in 66.574 Bänden benützten. In den einzelnen Sammelgebieten konnten die inventarisierten Bestände durch Kauf und Spenden um 746 Druckwerke, 314 Literatur- und 180 Musikhandschriften sowie 55 Notendrucke und, durch Aufarbeitung alter Bestände, um 60 Druckwerke sowie 2.886 Literatur- und 120 Musikhandschriften vermehrt werden. Somit erhöhen sich die Gesamtbestände bis 31. Dezember 1973 auf 169.490 Druckwerke, 196.715 Literatur- und 14.000 Musikhandschriften sowie 57.805 Notendrucke.

An Geldmitteln wurden für den Erwerb und das Binden der Werke einschließlich von Zuschuß- und Ergänzungskrediten von 213.000 S insgesamt 509.055 S ausgegeben. Im einzelnen wurden 279.153 S für Druckschriften, 115.828 S für Handschriften der Literatur, 29.410 S für Handschriften der Musik, 16.650 S für Notendrucke sowie 68.014 S für das Binden von Büchern und für Buchbindermaterial aufgewendet.

Wie alljährlich wurden von der Stadtbibliothek Kleinausstellungen veranstaltet; im Jahre 1973 waren es die „Gedächtnisausstellung für Max Mell“ sowie die Expositionen „100 Jahre Wiener Rotunde“, „Preisträger der Stadt Wien 1973“, „Volkstypen aus dem alten Wien“ und „Weihnachten im Gedicht“. Sie stellte aber auch Leihgaben für Ausstellungen anderer Veranstalter zur Verfügung, und zwar aus der Musik- sowie aus der Handschriftensammlung für die Jubiläumsausstellung der Wiener Volksoper und aus der Handschriftensammlung für die Franz Nabl-Ausstellung des Joanneums in Graz.

Die Handschriftensammlung der Stadtbibliothek wurde von 381 Besuchern benützt, die 8.719 Stücke von 1.113 Autoren einsahen.

Die in der Musiksammlung von 977 Besuchern benützten 7.915 Werke umfaßten 9.893 Bände.

Im Mikro- und Xeroxlabor wurden 2.470 Mikrofilm-Aufnahmen und 11.250 Xeroxkopien angefertigt.

Im Jahre 1973 gelangen der Stadtbibliothek wieder einige größere Ankäufe, besonders an Dichter- und Musikerhandschriften. Von den Erwerbungen an Handschriften der Literatur sind der Nachlaß von Josef Luitpold Stern, von dem die wertvolleren Korrespondenzen, vor allem Briefe von Alfons Petzold und Alfred Kubin, bereits inventarisiert wurden, ferner Konvolute von 14 Dichterbrieffen, darunter von Salten, Schaukal, Bauernfeld und Pechtl, hervorzuheben. Ein weiteres Konvolut, das ebenfalls erworben werden konnte, umfaßt 31 Briefe namhafter Wissenschaftler, wie Arneft, Popper-Lynkeus und Schrödinger, sowie 79 Briefe Theodor Kramers an Paul Elbogen. Eine Bereicherung stellt auch die Sammlung „Wien“ von Otto Fester mit wichtigen Autographen von Eduard Strauß und Johann Strauß Sohn sowie Dokumentationsmaterial über die Familien Strauß und Lanner dar.

Unter den für die Musiksammlung neuerworbenen Notenaufnahmen stehen rund 30 Werke von Julius Bittner obenan, welche den in der Hauptsache im Jahre 1964 erworbenen Bittner-Nachlaß ergänzen. Die seit dem Jahre 1972 bestehenden Bestrebungen, Originalmanuskripte von in Wien lebenden Komponisten zu gewinnen, wurden erfolgreich fortgesetzt und erbrachten bisher rund 80 Werke von 50 Komponisten.

Die Diskothek umfaßte zu Jahresende 111 Tonbänder und 699 Schallplatten.

Der Zeitungsindex wurde um 5.501 Zettel vermehrt; am 31. Dezember wies er 304.027 Zettel mit rund 1.520.000 Einzeleintragungen auf. 494 Personen, die Informationen benötigten, erhielten daraus rund 1.000 Einzelauskünfte.

Der Gedenktagekataster enthielt zu Jahresende, nach einer neuen Durchzählung, die Daten von 8.024 Persönlichkeiten (Politiker, Künstler, Wissenschaftler).

Im Laufe des Jahres 1973 verfaßten die wissenschaftlichen Bibliothekare 340 Biographien sowie Gutachten zu literarischen und musikalischen Werken, aber auch Stellungnahmen zu Verkehrsflächenbenennungen. Die Räumlichkeiten der Musik- und Handschriftensammlung wurden im Sommer 1973 neu adaptiert. Außerdem wurden 2 Stahlschränke geliefert, die voraussichtlich den Zuwachs der nächsten 20 Jahre an Autographen der Handschriftensammlung werden aufnehmen können.

In der Reihe „Wiener Schriften“ wurden der Band 34, „Czeike-Csendes: Die Geschichte der Magistratsabteilungen der Stadt Wien 1902—1970, Teil II“ und der Band 35 „Wernigg: Bibliographie österreichischer Drucke 1778—1795, Veröffentlichung aus der Wiener Stadtbibliothek, 4. Folge“ ausgeliefert.

Das Wiener Stadt- und Landesarchiv konnte seine Bestände durch 6 historische Urkunden, 888 Verträge und Schuldscheine, 4.861 Faszikel Akten, 1.820 Bände Buchhandschriften sowie 292 Pläne vermehren. Am 31. Dezember 1973 umfaßten diese Sammelgebiete 11.113 historische Urkunden, 106.170 Verträge und Schuldscheine, 71.503 Faszikel Akten, 48.263 Bände Buchhandschriften sowie 6.363 Pläne.

Unter den Neuerwerbungen sind hervorzuheben: Schlüsse der niederösterreichischen Stände (18. Jahrhundert); Krankheitsgeschichten aus dem Allgemeinen Krankenhaus aus den Jahren 1858 bis 1914, die medizinhistorisch von eminenter Bedeutung sind; Briefe des Bürgermeisters Dr. Karl Lueger aus dem Jahre 1890; Korrespondenzen des Stadtrates und späteren Bundesministers Josef Afritsch aus der Zeit von 1946 bis 1959; Registraturbestände des Landesarbeitsamtes Wien, darunter einen Arbeitslosenkataster, der beiläufig die Jahre 1930 bis 1938 umfaßt und ein sozialgeschichtlich außerordentlich wichtiges Quellenmaterial darstellt; Unterlagen zur Biographie von Robert Stolz; Zettelkataloge zu den Totenbeschauprotokollen 1674 bis 1679 sowie sozialgeschichtliche Ausarbeitungen über die Leopoldstadt.

Die besonders auf Wiener und vergleichende Stadtgeschichtsforschung ausgerichtete Fachbibliothek des Archivs hatte, in erster Linie infolge des weit gestreuten internationalen Tauschverkehrs, einen Zuwachs von 1.224 Bänden zu verzeichnen und wies zu Jahresende einen Gesamtstand von 29.008 Bänden auf.

Zur Archivierung wurden vor allem für die Verwaltung und die Stadtgeschichte wichtige Registraturbestände übernommen. Ordnungsarbeiten, vor allem im Zentraldepot, 7, Kandlgasse 30, sowie das Ausheben bereits archivierter Akten gehörten zu den ständigen Nebenarbeiten.

Wissenschaftliche Arbeit war hauptsächlich bei der Beantwortung von Anfragen aus dem In- und Ausland sowie bei der Beratung von Archivbenutzern zu leisten. Bei letzteren handelte es sich meist um Dissertanten, die oft schwer zu beschaffende und ins Detail gehende Auskünfte über die Wiener Stadtgeschichte für ihre Arbeiten benötigten.

Für den geplanten Einsatz der elektronischen Datenverarbeitung im Archivbereich wurden einleitende Schritte unternommen, und es wurde auch bereits ein Programm erstellt.

Die Mitarbeit an Ausstellungen erstreckte sich zunächst auf eine beratende Tätigkeit bezüglich der äußerst erfolgreichen und auch vom Publikum sehr gut aufgenommenen Ausstellung von Prof. Walther Jary mit dem Titel „40 Jahre Kleines Archiv — Ergebnisse und Akzente“; dieses „Kleine Archiv“ ist eine Sammlung von Autographen österreichischer Künstler, Musiker, Schriftsteller und Gelehrter sowie zugehöriger Fachliteratur. An der großen Ausstellung „Rathausjubiläum 73“ war das Archiv unmittelbar beteiligt, und zwar richtete es deren historischen Teil in der Schmidhalle des Rathauses ein.

Um die für die Archivpraxis äußerst wichtigen Kontakte mit den Fachkreisen des In- und Auslandes zu pflegen, wurden Vertreter zu den Fachtagungen entsendet. Es handelte sich hierbei um das 4. Kolloquium für vergleichende Städtegeschichte in Münster/Westfalen, den 48. Deutschen Archivtag in Würzburg, den Deutschen Genealogentag in Darmstadt, den 10. Österreichischen Archivtag und den 12. Österreichischen Historikertag in Bregenz, die Tagung des Österreichischen Arbeitskreises für Stadtgeschichtsforschung in Villach, das Wissenschaftliche Symposium anlässlich der Zentenarfeier der Stadt Budapest in Budapest und die XII. Arbeitstagung des Arbeitskreises für südwestdeutsche Stadtgeschichtsforschung in Überlingen am Bodensee.

Das Historische Museum der Stadt Wien war, neben seinen fachlich-wissenschaftlichen und konservatorischen Aufgaben, hauptsächlich damit befaßt, die im Jahre 1972 begonnene Einrichtung des Zentraldepots weiterzuführen und die beiden bisherigen Hauptdepots aufzulösen. Nach Abschluß der Übersiedlung der Bestände des Brigittenuaer Depots begannen im März 1973 die Vorbereitungsarbeiten im alten Meidlinger Depot, aus dem die durchwegs umfangreichen, zum Teil sehr sperrigen Gegenstände, wie überformatige Bilder, Großplastiken, Großmodelle, das Lapidarium und Requisiten aus der Wagenburg, nur in zwei Etappen, verteilt auf die Jahre 1973 und 1974, in das Zentraldepot gebracht werden können. Die Übersiedlungs- und Einrichtungsetappe 1973 reichte vom Frühsommer bis zum Spätherbst und verlangte den vollen Einsatz aller wissenschaftlichen und handwerklichen Fachkräfte. Die Ordnungsarbeiten, die notwendig sind, um die bisher an verschiedenen Orten verwahrt gewesenen Bestände im Zentraldepot sinnvoll zu vereinen und zu wissenschaftlichen Studiensammlungen zusammenzustellen, werden noch längere Zeit in Anspruch nehmen.

Im Museumsgebäude konnten die im Jahre 1969 begonnenen Renovierungsarbeiten mit der Instandsetzung des 2. Stockwerkes nahezu beendet werden; hier wurde die Rieseldecke gereinigt, die Räume wurden ausgemalt, die Isolierverglasung mußte zum Teil erneuert werden, und die Jalousien wurden, soweit dies nötig war, repariert. Gleichzeitig wurde getrachtet, in der Präsen-

tation der historischen Darstellung einige Verbesserungen vorzunehmen. So wurde der Abschluß der Schausammlung durch den Einbau einer überblicksweisen, geschichtlichen Dokumentation, die bis zum Jahre 1945 reicht, umgestaltet. Es konnte aber auch eine Reihe von Neuerwerbungen der letzten Jahre in die Schausammlung aufgenommen werden.

Sachverständige des Museums für Ur- und Frühgeschichte überwachten die wichtigsten Aufgrabungen im Wiener Stadtgebiet, doch erbrachten lediglich die vom Bundesdenkmalamt veranstalteten Plangrabungen auf dem Stephansplatz ein positives Ergebnis. Dort konnten Reste eines römischen Grabhauses festgestellt werden. Es ist dies das dritte Grabhaus, das im Bereich des Stephansplatzes gefunden wurde.

Die Bemühungen, die vielfältigen Sammlungen auszubauen, wurden fortgesetzt, obwohl die Kaufwerte für Viennensia immer mehr ansteigen. Die im Jahre 1973 erworbenen musealen Objekte bilden einen sehr schönen Bestand, der charakteristische Viennensia enthält. Er umfaßt Ölgemälde, Aquarelle und Zeichnungen, Druckgraphiken und Photographien, Miniaturen, plastische und kunstgewerbliche Werke, viele aussagereiche Objekte und Darstellungen der Kulturgeschichte (Mode, Theater) und der Zeitgeschichte. Beispiele der Wiener Bildniskunst finden sich hier ebenso wie Bilder der Stadt und ihrer Landschaft, aber auch solche des städtischen Volkslebens. Zahlreiche für Wien interessante Künstler sind mit ihren Arbeiten darin vertreten, wie Jakob Alt, Otto Böbler, Anton Brioschi, Herta Czoernig-Gobanz, Domenico Franceschi, ein bedeutender Zeichner und Holzschneider aus dem 16. Jahrhundert, Josef Gasser, Alfred Gerstenbrand, Erich Goltz, Rudolf Ipold, Angelika Kauffmann, Josef Kriehuber, Karl Lanzedelly, Hans Makart, Ludwig Michalek, Carl Moll, Leopold Munsch, Matthäus Oberegger, Viktor Fürst Odescalchi, Erwin Pendl, Georg Pevetz, Erwin Puchinger, Tobias Dyonis Raulino, Karl Saar, Anton Storch, Viktor Tilgner, Wilhelm Traeger, Josef und Matthias Trentsensky, Carl Wollek und Julius Zimpel.

Am 21. Mai 1973 fand im Historischen Museum die Eröffnung der großen Sonderausstellung „Welt der Ringstraße/Wien 1850—1900“ statt, deren modehistorischer Teil im Schloß Hetzendorf eingerichtet wurde. Diese Ausstellung schloß (nach der Sonderausstellung 1969 „Wien 1800—1850/Empire und Biedermeier“) den Versuch eines musealen Kulturaufisses des 19. Jahrhunderts ab. Zur Ausstellung erschienen ein rund 200 Seiten starker, illustrierter Katalog sowie ein Plakat. Die Ausstellung „Welt der Ringstraße“ verlief außerordentlich erfolgreich; der Katalog war bereits im August vergriffen und wurde nachgedruckt. Um die projektierte Übernahme der Ausstellung „Max Reinhardt. — Der Regisseur und seine Schauspieler“ aus Salzburg in das Historische Museum zu ermöglichen — sie wurde am 13. November 1973 eröffnet und dauerte bis Ende Jänner 1974 —, mußte die Sonderausstellung „Welt der Ringstraße“ am 15. Oktober abgebrochen werden, was im Hinblick auf ihren nachhaltigen Publikuserfolg bedauerlich war.

Wie in jedem Jahr beteiligte sich das Historische Museum an zahlreichen Ausstellungen des In- und Auslandes mit wertvollen Leihgaben. Von den Wiener Ausstellungen seien genannt: „Rettung von Kunstwerken“ im Schloß Schönbrunn, „Österreichische Landschaftsmalerei des 19. und 20. Jahrhunderts“ in der Hermesvilla, „Das österreichische Lied des 20. Jahrhunderts, mit Beispielen aus Malerei und Graphik der Zeit“ in der Österreichischen Nationalbibliothek, „Die Maler Max und Henriette Florian“ im Museum für angewandte Kunst, „Die Straße — eine Form des Zusammenlebens“ im Museum des 20. Jahrhunderts, „Das Jahrhundert des Wiener Aquarells 1780—1880“ in der Graphischen Sammlung Albertina, „Der Maler Willi Sauer“ in der Zentralsparkasse der Gemeinde Wien, die Jubiläumsausstellung 1973 des Rathauses, die Jubiläumsausstellung der I. Wiener Hochquellenwasserleitung sowie die Ausstellungen des Kulturamtes der Stadt Wien und der Bezirksmuseen. Weitere Leihgaben gingen an die Ausstellungen „Die Napoleonischen Kriege in Niederösterreich“ im Schloß Pottenbrunn, „Uhren — gestern, heute, morgen“ in Linz, „Die Römer an der Donau“ im Schloß Traun in Petronell, „Vorarlberger Barockbaumeister“ in Bregenz sowie „Phantastischer Realismus in Wien“ in Klagenfurt und Salzburg. Von den im Ausland veranstalteten Ausstellungen wurden die „Österreich-Wochen“ in Düsseldorf und Saloniki, „China und Europa“ im Schloß Charlottenburg in Berlin, „Herbert Boeckl“ im Österreichischen Kulturinstitut in Paris sowie „Vienna Gloriosa“ in Südamerika, zuletzt gezeigt in Mexico-City, mit Leihgaben unterstützt.

Die Landesbildstelle Wien-Burgenland konnte die Pflichtschulen reibungslos mit audiovisuellen Medien versorgen. Die bereits angelaufenen Projekte zur Beschaffung und Herstellung von audiovisuellen Lehrmitteln wurden erfolgreich weitergeführt. Auch der Servicedienst konnte seinen Aufgaben voll gerecht werden, obwohl erhebliche Schwierigkeiten bei der Beschaffung von Ersatzteilen für ältere Geräte auftraten. Im Photolabor wurden vorwiegend Dokumentationen für den U-Bahn-Bau, die 1. Wiener Hochquellenwasserleitung, die Altstadterhaltung, den Naturschutz und verschiedene andere Aufträge von städtischen Dienststellen durchgeführt. Seit 1. Dezember 1972

wird überdies die Bilddokumentation über das Auftreten von gewählten Organen der Stadt Wien bei offiziellen Anlässen besorgt. Der zweite Teil des Dokumentationsfilmes über den U-Bahn-Bau konnte abgeschlossen werden.

Das Landesjugendreferat für Wien betreute die 7 Jugendzentren der Stadt Wien. Dort wurde die Arbeit mit den Spiel- und Neigungsgruppen, die gruppenweise Förderung von jungen Menschen, die Interesse für Theater und Musik oder Selbstverteidigung zeigen, ebenso fortgesetzt wie die Aktionen „Sportplatz der offenen Tür“, „Lernt Schwimmen“, „Mutter-und-Kind-Schwimmen“ und „Fahrt zum Spiel“. Das Maifest sowie Volkstanzfeste wurden vorbereitet und Seminare abgehalten. Ein weiteres Anliegen war die Medienerziehung. Die Zeitschrift „Wir blenden auf“, das Jugendfilmabonnement der Stadt Wien und Jugendfilmdiskussionen sollten Geschmack und kritisches Denken der jungen Menschen fördern. Die Jugendorganisationen wurden durch den Verleih von Filmen, Tonfilmgeräten, Gesprächsgrundlagen, Büchern und Zelten unterstützt; für ihre Veranstaltungen wurden überdies Referenten und Diskussionsleiter zur Verfügung gestellt. Auch die Paimann'sche Filmkartei wurde weitergeführt. Die größte neue Aktion war zweifellos das große „Wiener Ferienspiel“. Hierbei erhielt jedes Kind im Alter von 6 bis 14 Jahren am Schluß eines Ferienpaß; insgesamt wurden 160.000 Exemplare ausgegeben. Der Paß sah den Besuch verschiedener Veranstaltungen vor. War ein solcher ausgeführt worden, konnte eine die Veranstaltung bezeichnende Marke eingeklebt werden; die Zahl der Marken war mit 6 begrenzt. Der Paß war sodann dem Landesjugendreferat einzusenden. Rund 5.500 Kinder beendeten das Spiel erfolgreich und wurden zur Belohnung vom Bürgermeister zu einer lustigen Schlußveranstaltung in die Wiener Stadthalle eingeladen. Die wichtigsten neuen Ereignisse im Wirken des Landesjugendreferates, in chronologischer Folge aufgezählt, waren: die Abschlußveranstaltung der Jiu-Jitsu-Kurse in der Wiener Stadthalle am 8. April; das Maifest für Kinder und Jugendliche am Nachmittag des 1. Mai, das, bei freiem Eintritt, mit einem Besuch des Hauses der Wiener Jugend im 8. Bezirk verbunden werden konnte; das Symposium „Jugend und Theater“ am 4. Mai im Palais Auersperg, eine gemeinsame Veranstaltung des Bundesministeriums für Unterricht und Kunst, des Instituts für Theaterwissenschaft und des Landesjugendreferates Wien; die Abschlußveranstaltung und Preisverteilung für den Aufsatz- und Malwettbewerb „Theater“ am 25. Mai; ein bunter Nachmittag für jugoslawische Gastarbeiterkinder in der Wiener Stadthalle am 26. Mai, zu dem sich 9.000 Besucher einfanden; die Pressekonferenz, betreffend das „Wiener Ferienspiel“, am 15. Juni; die Abschlußveranstaltung für die Schwimmkurse im Floridsdorfer Hallenbad am 17. Juni; das „Wiener Ferienspiel“ in den Monaten Juli und August sowie dessen Abschlußveranstaltung in der Wiener Stadthalle am 5. September mit 8.000 Besuchern; das Symposium „Film und Fernsehen in medienpädagogischer Sicht“ in der Albertina und im Palais Auersperg am 23. und 24. November; die Jungbürgerfeier in der Wiener Stadthalle, bei der eine Udo Jürgens-Show für Unterhaltung sorgte und die von etwa 9.000 Personen besucht war. Als weitere Leistungen wären die Ausstattung der Hobbyräume in 11, Kaiser-Ebersdorfer Straße, mit alten Schulmöbeln als Klubräume und die Aufnahme des Probebetriebes im Jugendzentrum Donaustadt, 22, Bernoullistraße, zu erwähnen.

Dem Landesjugendreferat standen im Jahre 1973 für seine Ziele 484,448.100 S zur Verfügung.

Schulverwaltung

Im Schuljahr 1972/73 gab es in Wien 414 **allgemeinbildende Pflichtschulen**, und zwar 231 Volks-, 126 Haupt- und 48 Sonderschulen sowie 9 polytechnische Lehrgänge, die als selbständige Schulen geführt wurden. Davon waren 34 Volks- und 21 Hauptschulen Privatschulen, von den Sonderschulen war nur eine Schule keine öffentliche Schule. Soweit es sich um öffentliche Schulen handelte, wurde der Unterricht an den Volksschulen in 2.332, an den Hauptschulen in 1.226 und an den Sonderschulen in 589 Klassen erteilt. An den Privatschulen wurden an den einzelnen Schultypen, in derselben Reihenfolge aufgezählt, 235, 91 und 20 Klassen geführt. In den polytechnischen Lehrgängen, von denen, außer den 9 als selbständige Schulen geführten, 14 mit einer Sonderschule verbunden waren, wurde in 95 Klassen unterrichtet, von denen 19 Klassen bis zu 20 Schülern, 51 Klassen 21 bis 30 Schüler und 25 Klassen 31 bis 38 Schüler hatten. Die Volksschule besuchten 75.304 Schüler, die Hauptschule 37.790 und Sonderschulen 8.398 Schüler. In den öffentlichen Schulen betrug die durchschnittliche Schülerzahl je Klasse in den Volksschulen 32,1, in den Hauptschulen 31,4 und in den polytechnischen Lehrgängen 29,5. In den Privatschulen kamen in den Volksschulen 34, in den Hauptschulen 30,9 und in den polytechnischen Lehrgängen 27 Schüler im Durchschnitt auf eine Klasse. Für die Sonderschulen, die Schulen für Schwerstbehinderte und Körperbehinderte, Heilstättenonderschulen sowie Sonderschulen für Blinde, Taube, Schwerhörige, Sprachgestörte und Schwererziehbare

umfassen, wurde wegen der graduellen Verschiedenheit der Behinderung der dort zu unterrichtenden Kinder eine durchschnittliche Schülerzahl je Klasse nicht berechnet.

Den Unterricht erteilten an den Volksschulen 2.956, an den Hauptschulen 1.863 und an den Sonderschulen 772 Lehrpersonen, davon 267 an privaten Volks- und 163 an privaten Hauptschulen, an der privaten Sonderschule waren 24 Lehrer tätig. In den polytechnischen Lehrgängen unterrichteten 149 Lehrkräfte, darunter 136 mit voller Lehrverpflichtung; die Zahl der Religionslehrer und der Arbeitslehrerinnen ist in diesen Zahlen nicht enthalten. Den konfessionellen Privatschulen waren als lebende Subvention 370 klassenführende Lehrer zugeteilt.

Von den für das Schuljahr 1972/73 angemeldeten 1.275 noch nicht schulpflichtigen Kindern wurden 249 sofort und 136 bis 31. Dezember 1972 vom Schulbesuch zurückgestellt. Von den 17.118 normalaltrigen schulpflichtigen Schulneulingen waren 7,1 Prozent noch nicht reif für den Schulbesuch. Für zurückgestellte schulpflichtige Kinder wurden 49 Vorschulklassen eingerichtet, die von 944 Schülern — 556 Knaben und 388 Mädchen — besucht waren. Gegenüber dem Schuljahr 1971/72 bedeutet dies eine Zunahme um 14 Klassen und um 232 schulpflichtige Kinder, die Vorschulklassen besuchen mußten. In den Vorschulklassen konnten im Schuljahr 1972/73 bereits 77,8 Prozent der zurückgestellten Normalaltrigen erfaßt werden, um 22,1 Prozent mehr als im Schuljahr zuvor.

Am 31. Dezember 1973 verwaltete die städtische Schulverwaltung 311 Gebäude, von denen 289 allgemeinbildende Pflichtschulen beherbergten und 13 für verschiedene Zwecke verwendet wurden, wie etwa für die Unterbringung von allgemeinbildenden höheren Schulen, Bundesfachschulen, Schülerheimen und Polizeidienststellen. 9 Gebäude waren dem Bund für Zwecke der allgemeinbildenden höheren Schulen überlassen (Widmungsgebäude). In 12 städtischen und privaten Gebäuden wurden zusätzlich Räume gemietet und den allgemeinbildenden Pflichtschulen zur Verwendung zur Verfügung gestellt.

Für den Bau und die Erhaltung von Schulen wurden im Jahre 1973 rund 327 Millionen Schilling aufgewendet. Fertiggestellt wurden eine Volksschule in 2, Vorgartenstraße, mit 8 Klassen, zwei Schulerweiterungsbauten in 8, Pfeilgasse (6 Klassen), und 10, Migerkastraße (8 Klassen), ferner je eine achtklassige Volksschule in 14, Karl Toldt-Weg, und 21, Großfeldsiedlung I a (1. Bauteil). Von der Schule Großfeldsiedlung III konnte überdies der 1. Bauteil der zwanzigklassigen Volks-, Haupt- und Sonderschule zum Abschluß gebracht werden, während in 21, Jochbergenstraße, 6 Klassen der zwölfklassigen Hauptschule als 2. Bauteil errichtet wurden. Jeweils der 2. Bauteil wurde auch bei der zwölfklassigen Volks- und Hauptschule, 22, Ziegelhofstraße, und bei der für 24 Klassen vorgesehenen Haupt- und Sonderschule in 23, Canavesegasse, bei der dieser 20 Klassen umfaßte, beendet. Gleichfalls fertiggestellt wurde die achtklassige Volksschule in der Altmannsdorfer Straße im 23. Bezirk. Es wurden auch wieder 14 mobile Klassenzimmer zur Erweiterung bestehender Schulen aufgestellt.

Die geplanten sowie die zwar begonnenen, aber noch nicht beendeten Schulneubauten sind im Kapitel „Planung, Bauwesen und öffentliche Einrichtungen“ erwähnt.

Bei 20 Schulgebäuden waren die Dächer, bei 7 die Fassaden, in 14 die Fußböden, an 18 Fenstern und an 11 Gebäuden Türen instand zu setzen. Überdies mußten 13 Turnsäle renoviert werden. Andere Instandsetzungsarbeiten größeren Umfanges fielen in 16 Schulgebäuden an, 8 Schulen mußten ausgemalt werden und in 10 weiteren wurden die veralteten durch moderne Heizungen ersetzt.

An neuen Einrichtungsgegenständen wurden unter anderem 279 Buchwandtafeln, 508 Kästen, 4.650 Schülertische und 12.260 Schülersessel, 250 Lehrertische und 535 Garderobebänke beschafft. Mit diesen Möbeln wurden zum Beispiel auch 148 Klassenzimmer, 15 Musikzimmer, 2 Zeichensäle, 2 Physiksäle, 15 Mädchenhandarbeitszimmer, 4 Knabenhandarbeitswerkstätten und 4 Schulküchen in 10 neuen Schulgebäuden sowie die 14 mobilen Klassenzimmer ausgestattet. Für den Ankauf neuer Möbel wurden 13,4 Millionen Schilling, für Möbelinstandsetzungen 4,5 Millionen Schilling ausgegeben.

Der Aufwand an Verbrauchsmaterialien, die kostenlos an die Schüler abgegeben wurden, betrug 9.475.000 S. Davon wurden allein für Schreib- und Zeichenrequisiten, wie 3.150.000 Hefte, 3.780.000 Zeichenblätter und 580.000 Bleistifte, 4.760.000 S aufgewendet. Mädchenhandarbeitsmaterial, darunter 69.000 m Stoffe sowie 160.000 Strähne Strick- und Häkelgarn, kostete 1.850.000 S, für Kanzlei- und Klassenrequisiten wurden 170.000 S gezahlt. Der Restbetrag war für die Schulpauschalien bestimmt. Die Schüler der 4. Haupt- und Sonderhauptschulklassen bekamen anlässlich des Schulaustrittes das Europabuch; die ausgegebenen 8.900 Exemplare kosteten 774.730 S. Die gleichfalls unentgeltlich zur Verfügung gestellten Klassenlesestoffe für alle Schulstufen mußten mit einem Aufwand von 1.111.700 S ergänzt werden; bei den Nachkäufen handelte es sich um 49.800 Exemplare. Weiters wurden Bücher für die Lehrerbüchereien sowie Handpläne und Bücher für die Vorschulklassen um 3.792.000 S gekauft.

Für die Instandsetzung und den Ankauf von Lehrmitteln und Werkzeugen wurden 5.850.000 S ausgegeben. In diesem Betrag sind auch 1,9 Millionen Schilling für die erstmalige Anschaffung neu-

artiger Lehrmittel, wie Rechenstäbe für Hauptschulen, Relieffkarten und Geometriemodelle, enthalten. Seit dem Jahre 1973 werden überdies einige an Volksschulen verwendete Präparate in Kunstharz eingegossen.

Die Magistratsabteilung für Stadtreinigung und Fuhrpark führt für die 3 Sonderschulen für körperbehinderte Kinder Schulautobusse, deren Fahrplan im Jahre 1973 durch die zusätzliche Anmietung von insgesamt 4 Kleinbussen eines privaten Unternehmers entscheidend verbessert werden konnte.

Die Integrationsprobleme von Gastarbeiterkindern, deren Muttersprache nicht Deutsch ist, nahmen in den allgemeinbildenden Pflichtschulen mit dem Ansteigen der Zahl der Gastarbeiter erheblich zu. Die folgende Tabelle zeigt die Zunahme der Zahl der Schüler mit fremder Muttersprache in diesen Schulen in den Jahren 1970 bis 1972:

Jahr	Fremdsprachige Kinder insgesamt	davon mit Muttersprache					Türkisch
		Slowenisch	Serbisch	Serbo-kroatisch	Kroatisch	Makedonisch	
1970	314	20	55	109	33	4	93
1971	1.205	53	202	609	150	12	179
1972	1.871	30	288	1.045	224	18	266

Neben den Schwierigkeiten im Sprachverkehr, die sich besonders in den Hauptschulen oft in disziplinären Unzukömmlichkeiten auswirkten, fiel in vielen Fällen das äußere Erscheinungsbild der Schüler im Klassenverband auf. Die soziale Situation in den Gastarbeiterfamilien führte überdies zu Unregelmäßigkeiten im Schulbesuch der schulpflichtigen Kinder. Um hier Abhilfe zu schaffen, wurden die als Schulversuch eingeführten „Sprachlichen Förderkurse für Kinder mit nichtdeutscher Muttersprache“ weiter ausgebaut.

Die Schulversuche auf Grund der 4. Schulorganisationsgesetz-Novelle, die den Zweck haben, Erfahrungen für eine mögliche Schulreform zu sammeln, wurden im Schuljahr 1973/74 bereits das dritte Jahr durchgeführt, so daß erste Ergebnisse der Versuchsarbeit schon vorliegen.

Der Fremdsprachenunterricht in der Grundschule wurde von den Eltern und den Schülern im allgemeinen mit Zustimmung aufgenommen. Im Schuljahr 1973/74 wurden 544 Klassen in diesen Schulversuch einbezogen. Von den hiebei eingesetzten 91 Versuchslehrern, die überwiegend über sehr gute Englischkenntnisse verfügen, berichteten 31 Prozent über sehr gute Erfolge; die Kinder konnten selbst schwierige Laute richtig sprechen, Fragen stellen und an sie gerichtete Fragen richtig beantworten, sogar einfache Gespräche führen. 59 Prozent hatten gute Erfolge zu verzeichnen. Eine größere Anzahl von Kindern hatte mit der Aussprache verschiedener Laute Schwierigkeiten, im allgemeinen konnten die an sie gerichteten Fragen von den Kindern aber gut beantwortet werden, ein Teil konnte auch selber Fragen stellen. Nur wenige Kinder waren jedoch imstande, einige zusammenhängende Sätze zu sprechen oder kurze Gespräche zu führen. Nur 10 Prozent erzielten lediglich geringe Erfolge. Die Klassen waren im Stoff 8 bis 15 Wochen zurück, woran allerdings der Ausfall vieler Stunden oder die Verwendung von Endrandstunden für den Sprachunterricht, disziplinäre Schwierigkeiten, vereinzelt auch mangelhafte Sprachkenntnisse des Lehrers die Schuld trugen. Viele Kinder hatten starke Aussprachemängel, sie konnten zwar einfachste Fragen beantworten, waren aber nicht imstande, selber Fragen zu stellen und miteinander zu sprechen.

Mit Zehn- und Vierzehnjährigen wird in 7 Wiener Hauptschulen der Schulversuch „Integrierte Gesamtschule“ durchgeführt, der im Schuljahr 1973/74 insgesamt 86 Klassen mit 2.746 Schülern umfaßte. Zu seinen markantesten Unterschieden gegenüber dem herkömmlichen Schulsystem gehört die Bildung von klassenübergreifenden, fachbezogenen Leistungsgruppen in den Unterrichtsgegenständen Deutsch, Mathematik und Englisch. Das Wiener Gesamtschulmodell sieht vor, daß der Leistungsgruppenunterricht in diesen Gegenständen vom Zeitpunkt der Erkennbarkeit von Leistungsunterschieden an auf drei Leistungsebenen eingerichtet wird.

Bisher liegen für das dritte Schulversuchsjahr statistische Auswertungen über die Leistungen von 1.721 Schülern vor. Von den erfaßten Schülern wiesen 659, das sind 38,3 Prozent, die gleiche Leistungsgruppenzugehörigkeit auf. Ein Vergleich mit den entsprechenden Prozentwerten in den beiden vorhergegangenen Versuchs Jahren läßt eine beachtliche Konstanz erkennen. Im ersten Versuchsjahr betrug der Anteil von Schülern mit gleicher Leistungsgruppenzugehörigkeit 40,4 Prozent und im zweiten Versuchsjahr 37 Prozent. Aus der Vielfalt der Auswertungsmöglichkeiten der sehr umfangreichen Tabelle über die 27 Leistungsgruppenkombinationen mögen hier einige besonders interessante Feststellungen erwähnt werden. Bei einem Anteil von 41,8 Prozent von Schülern mit der Reife für

den zweiten Klassenzug waren nur 218 Schüler in allen drei Gegenständen in das unterste Leistungsniveau einzustufen, so daß auch nur 12,7 Prozent aller Schüler nach diesem Versuchsergebnis eindeutig in allen drei Leistungsgruppengegenständen als Schüler des zweiten Klassenzuges bewertet werden konnten. Selbst bei Heranziehung einer weiteren Schülergruppe mit 189 Schülern, die in zwei Leistungsgruppengegenständen dem unteren Niveau zuzuordnen waren, kann erst bei 23,7 Prozent von einem eindeutig reduzierten Leistungsvermögen gesprochen werden. Wird diese Gruppe neuerlich um jene 29 Schüler erweitert, die nur in einem Unterrichtsgegenstand der Leistungsgruppe 3 angehören, so ergibt sich ein Anteil an der Gesamtzahl der durch den Versuch erfaßten Schüler von 25,4 Prozent gegenüber den 41,8 Prozent, denen lediglich die Reife für den zweiten Klassenzug zugesprochen worden war.

Die 7,5 Prozent der Schüler mit gleicher Leistungsgruppenzugehörigkeit, die sich nun in der obersten Leistungsgruppe befinden, waren auch beim Verlassen der Volksschule als reif für den ersten Klassenzug erklärt worden. Von den 312 Schülern mit gleicher Leistungsgruppenzugehörigkeit auf dem mittleren Niveau waren jedoch nur 211 (67,6 Prozent) als reif für den ersten Klassenzug beurteilt worden, während 101 (32,4 Prozent) nur die Reife für den zweiten Klassenzug zugesprochen worden war. Damit erfahren 14 Prozent aller Schüler mit der Reife für den zweiten Klassenzug in der Gesamtschule eindeutig eine bessere Einstufung und damit bessere Förderungsmöglichkeiten als im zweiten Klassenzug der Hauptschule.

Bei einer Anzahl von Schülern ergab sich bei den einzelnen Gegenständen eine stark unterschiedliche Einstufung in die Leistungsgruppen. 436 Schüler (25,3 Prozent) waren in Deutsch höher eingestuft als in Mathematik, bei 33 machte der Niveauunterschied sogar zwei Leistungsstufen aus. Hingegen waren nur 356 Schüler (20,7 Prozent) in Mathematik höher eingestuft als in Deutsch, 27 davon ebenfalls mit einem Unterschied von zwei Leistungsstufen. Diese 60 Schüler mit einem extremen Auseinanderklaffen der Leistungsfähigkeit in bezug auf Deutsch und Mathematik stellen immerhin 3,5 Prozent der Schüler dar, deren Leistungen ausgewertet wurden.

Förder- und Stützgruppenunterricht kam im Schuljahr 1973/74 bereits 43,7 Prozent aller Schüler zugute, wobei das Verhältnis vom Förder- zum Stützgruppenunterricht etwa 1 : 6 betrug. Vom Gesamtausmaß dieses zusätzlichen Unterrichtsangebotes entfielen 14,2 Prozent auf den Fördergruppenunterricht und 85,8 Prozent auf den Stützgruppenunterricht.

Im Jahre 1973 erwuchsen der Stadt Wien für die Erhaltung der allgemeinbildenden Pflichtschulen Kosten von etwa 1.750 Millionen Schilling. In diesem Betrag ist auch der Lehrpersonalaufwand in der Höhe von 1.230.870.000 S enthalten.

Zu Beginn des Schuljahres 1973/74 bestanden in Wien 8 kaufmännische und 25 gewerbliche Berufsschulen, somit 33 berufsbildende Pflichtschulen. An den kaufmännischen Berufsschulen, die 237 Klassen mit 7.522 Schülern umfaßten, waren 168 Lehrer tätig. An den gewerblichen Berufsschulen unterrichteten 494 Lehrer in 5/8 Klassen 16.783 Schüler.

Für eine Reihe von Gewerben wurden in verstärktem Maße lehrgangsmäßige Fachklassen geführt, in welchen Berufsschüler aus dem ganzen Bundesgebiet zusammengezogen werden. Im Schuljahr 1972/73 waren dies 2 Klassen mit 59 Schülern für Musikinstrumentenerzeuger, 6 Klassen mit 146 Schülern für Gärtner und Naturblumenbinder, 1 Klasse mit 36 Schülern für Drechsler und Holzbildhauer sowie 2 Klassen mit 35 Schülern für Verpackungsmittelmechaniker. Zu Beginn des Schuljahres 1973/74 wurde auch 1 lehrgangsmäßige Fachklasse für Kunststoffverarbeiter eingerichtet.

Die 33 Berufsschulen waren in 15 Schulgebäuden untergebracht. 14 Gebäude standen im Eigentum der Stadt Wien und werden von der städtischen Schulverwaltung verwaltet, 1 Gebäude war Privateigentum.

Die Bauarbeiten an der Berufsschule für Gastgewerbe, die als Zubau zum III. Zentralberufsschulgebäude, 12, Längenfeldgasse 13—15, errichtet wird, wurden im Jahre 1973 mit einem Aufwand von 8 Millionen Schilling fortgesetzt. Mit der Fertigstellung des Zubaus ist im Jahre 1975 zu rechnen. Im I. Zentralberufsschulgebäude, 6, Mollardgasse 87, konnte beim Umbau der Heizanlage, die in fünf Etappen erfolgt, die dritte Etappe abgeschlossen werden. Im II. Zentralberufsschulgebäude in 15, Hüteldorfer Straße 7—17, wurde die Modernisierung der Lehrwerkstätte für Spritzlackierer mit einem Kostenaufwand von 740.000 S fortgesetzt; allein ein neuer gasbeheizter Lackeinbrennofen kostete 99.000 S, und für Tische, Schränke und Regale wurden 55.000 S ausgegeben. Die Berufsschule für Bäcker und Zuckerbäcker erhielt einen Schockfroster im Werte von 120.000 S. Um das Raumklima in der Tischlerwerkstätte zu verbessern, wurde die Geschoßdecke zwischen dem Umformerraum der Fernheizanlage und der Tischlerwerkstätte mit einem Aufwand von 250.000 S isoliert; außerdem wurden an die Berufsschule für Tischler Maschinen, wie eine Feinschnittkreissäge, ein Wandverleimständer und Holzdrehmaschinen, um 237.000 S geliefert. Für die Berufsschule für Zahntechniker und

technische Zeichner wurden Geräte um den Preis von 56.000 S beschafft, während die für die Berufsschule für graphische Gewerbe gekauften Geräte 70.000 S kosteten. Die Berufsschulen für Elektrotechnik und Elektromechanik erhielten Meßgeräte im Werte von 160.000 S. Auch die Zentrale Lehrwerkstätte wurde mit Maschinen und Werkzeugen ausgestattet, die 147.000 S kosteten.

Insgesamt wurden für die Anschaffung von Maschinen und Werkzeugen sowie für die Instandhaltung der Werkstätten 2.050.000 S aufgewendet. Die Reparatur von Möbeln und Einrichtungsgegenständen kostete 400.000 S, das Material für den theoretischen Unterricht 530.000 S. Die Gesamtkosten für die Erhaltung der Berufsschulen beliefen sich auf rund 187 Millionen Schilling; in diesem Betrag ist auch der Lehrpersonalaufwand enthalten, der auf Grund des Finanzausgleichsgesetzes 1973 der Stadt Wien vom Bund zu 50 Prozent ersetzt wird.

Im Jahre 1973 bestanden 2 Fachschulen der Stadt Wien für wirtschaftliche Frauenberufe und die Fachschule der Stadt Wien für Damenkleidmacher. Diese 3 Fachschulen umfaßten 2 einjährige Haushaltungsschulen, 2 dreijährige Hauswirtschaftsschulen sowie 1 vierjährige Fachschule für Damenkleidmacher und hatten im Schuljahr 1972/73 insgesamt 29 Klassen mit 753 Schülerinnen. An den beiden Fachschulen für wirtschaftliche Frauenberufe und im ersten Ausbildungsjahrgang der Krankenpflegeschulen waren 128 Lehrpersonen tätig. Ab 1. September 1973 hat es die städtische Schulverwaltung übernommen, die Lehrer für das erste Ausbildungsjahr der Schwesternschulen an 8 Krankenanstalten der Stadt Wien zur Verfügung zu stellen. 33 Lehrer waren nur in den Krankenpflegeschulen, 7 weitere in den Krankenpflegeschulen und an den Fachschulen tätig.

In der Fachschule der Stadt Wien für wirtschaftliche Frauenberufe, 9, Hahngasse 35, wurde die alte Kesselanlage umgebaut und das Gebäude mit einer ölbefeuerten Warmwasserzentralheizung ausgestattet. Die Kosten für diesen Umbau betragen 1 Million Schilling.

Am Pädagogischen Institut der Stadt Wien waren im Jahre 1973 4.517 Hörer inskribiert. Es fanden aber auch nicht inskriptionspflichtige Veranstaltungen statt, deren Hörer zahlenmäßig nicht erfaßt werden konnten. Von dem Kursprogramm besonders hervorzuheben wäre die Lehrveranstaltung über „Die audiovisuellen Lehrmittel im Unterricht“, welche der Fortbildung der Lehrer an allgemeinbildenden höheren Schulen diente.

Die Pädagogische Woche 1973 mit dem Diskussionsthema „Gibt es eine Schule nach Maß?“ fand vom 16. bis 18. April 1973 im Pädagogischen Institut der Stadt Wien statt. In den Diskussionen wurden vor Pflichtschullehrern aus Niederösterreich, Oberösterreich, der Steiermark und dem Burgenland die modernen Unterrichtsweisen analysiert, es wurde aber auch der Beitrag der Lernpsychologie und Motivationspsychologie zur Schulerneuerung erörtert sowie die Wirksamkeit von gruppodynamischen Prozessen im Unterrichtsgeschehen untersucht, wobei Lösungsversuche für die Mittelstufenreform aufgezeigt wurden.

In der Aula des Pädagogischen Instituts wurde vom 19. März bis 6. April die Ausstellung „50 Jahre (1923—1973) Volksschule und Hauptschule für sehgestörte Kinder in Wien“ und vom 19. November bis 7. Dezember 1973 die Exposition „25 Jahre Heilstättensonderschule in Wien“ gezeigt.

Die Pädagogische Zentralbücherei hatte im Schuljahr 1972/73 einen Bücherzuwachs von 1.340 Bänden zu verzeichnen, so daß am Ende des Schuljahres der Bücherbestand 157.990 Bände umfaßte.

Im Lesesaal, der von 9.785 Lesern besucht wurde, lagen 132 Zeitschriften und zahlreiche Nachschlagwerke auf. Im Studienjahr 1972/73 benützten 15.934 Leser 68.942 Bücher.

Sport

Wie schon in den vergangenen Jahren bildete der Bau von Anlagen eine der Maßnahmen zur Förderung des Sports. Die Arbeiten zur Errichtung des Hallenstadions im Prater und des Sportzentrums West in Hütteldorf sowie der Ausbau des Schwimmsportzentrums Wiener Stadionbad wurden ebenso fortgesetzt wie die Bauarbeiten an den Sportanlagen, 10, Laxenburger Straße, und 20, Brigittenufer Lände, oder an der Sporthalle Kaiser-Ebersdorfer Straße. Die Wettkampfstätte des Wiener Sportklubs erhielt eine moderne Flutlichtanlage, in Hirschstetten wurde damit begonnen, einen ehemaligen Schotterteich als Badeteich auszugestalten, und der Fitness-Parcours auf dem Cobenzl konnte seiner Bestimmung übergeben werden. Der Beginn des Ausbaues einer bestehenden Sportanlage in 16, Kandlerstraße, als Ersatz für den Red Star-Platz, wurde vorbereitet.

Nicht weniger intensiv waren die Bemühungen um organisatorische Belange. Hiezu zählen die Arbeiten an einem Wiener Landesleitplan für den Sportstättenbau, die im Einvernehmen mit den Wiener Sportorganisationen und einschlägig befaßten Dienststellen der Stadtverwaltung durchgeführt

wurden. Auf Grund des Wiener Landessportgesetzes wurden ferner die Wiener Landessportorganisation und ihre Organe konstituiert. Der Wiener Landessportfachrat stellt ein neues Gremium zur Beratung der Probleme der Fachverbände dar.

Die Sportstelle der Stadt Wien führte im Jahre 1973 insgesamt 19 Jugendspielplätze sowie 43 öffentlich zugängliche Ball- und Kleinkinderspielplätze, die von den städtischen Schulen, Kindergärten und Horten sowie privaten Jugend-, Turn- und Sportorganisationen kostenlos benützt werden konnten. Ferner wurden Pläne zur Herstellung provisorischer Spielplätze ausgearbeitet. 7 Spielplätze sowie 91 Sportanlagen wurden Sportorganisationen für deren Sportbetrieb in Bestand gegeben. Die Sportanlage, 20, Lorenz Müller-Gasse, wurde von der Sportstelle selbst betrieben. Auch die im Jahre 1966 errichtete Anlage zur Erzeugung von künstlichem Schnee sowie der Schlepplift in 14, Mauerbachstraße 172/Hohe Wand-Wiese, standen in Betrieb. Die 370 städtischen Turnsäle, die Sporthallen, vor allem die Sporthalle in 21, Großfeldsiedlung, sowie die Schwimmhallen und die von der Wiener Stadthalle-Kiba Betriebs- und Veranstaltungs-GmbH verwalteten Trainingsanlagen standen den Sportvereinen gleichfalls unentgeltlich offen. Die Mittel für die direkte Sportförderung der Stadt Wien werden in konsequenter Verfolgung des im Jahre 1968 eingeschlagenen Weges Jahr für Jahr erhöht. Im Jahre 1973 beliefen sich die aus dem Sportgroschen und aus dem Ertragnis der Vergünstigungssteuer gewährten Beihilfen auf 46,580.000 S. Unter anderem wurden für die Durchführung der Europameisterschaften im Basketball und im Springreiten für Amazonen, aber auch für die Vorbereitung der Europameisterschaften 1974 im Schwimmen, Springen und Wasserball namhafte Beträge ausgelegt. Die Wiener Sportorganisationen erhielten als Beitrag zur Deckung des Aufwandes für die von ihnen betriebenen Sportanlagen Beihilfen in der Höhe von 4 Millionen Schilling. Mit den in enger Zusammenarbeit mit dem Landesjugendreferat und dem Verein Wiener Jugendkreis durchgeführten Jugendsportaktionen „Sportplatz der offenen Tür“, „Jugendeislaufaktion“, „Fahrt zum Schnee“, „Lernt Schwimmen“, „Mutter-und-Kind-Schwimmen“ sowie „Vater-und-Kind-Schwimmen“ soll die Wiener Jugend angesprochen und zu einer regelmäßigen sportlichen Betätigung angeregt werden. Im Zusammenhang mit den Europameisterschaften 1974 im Schwimmen, Springen und Wasserball sowie mit den Weltmeisterschaften 1975 im Judo stehen die im Jahre 1972 begonnenen Förderungsaktionen für diese Sportarten „Talent 74“ und „Judo 75“, welche sich den planmäßigen Aufbau jugendlicher Talente zum Ziele gesetzt haben. Als Abrundung des Aktionsprogramms wurde die „Fahrt zum Spiel“ weitergeführt. Ein Teil dieser Jugendsportaktionen wurde in das „Wiener Ferienspiel“ eingegliedert.

Anlässlich des Staatsfeiertages am 26. Oktober wurden wie in ganz Österreich auch in Wien Fitness-Läufe und Fitness-Märsche durchgeführt; hier hatte es die Sportstelle übernommen, die Bemühungen der einzelnen Dach- und Fachverbände zu koordinieren. Gemäß dem Grundsatzbeschluss des Wiener Gemeinderates über die Einführung eines Wiener Sport- und Turnabzeichens für Kinder im Pflichtschulalter wurde auch mit den Leistungsabnahmen für Kinder begonnen.